

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halb. 14 Kronen (7 fl.);
viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20).
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Dreihundertdreißigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der
Provinz 10 Heller (5 kr.).

Redaktion und Administration: V., Waiquei-Strasse Nr. 34.

Roosevelt's Botschaft.

Vor der Präsidentenwahl war Roosevelt, was man einen schlauen Taktiker nennt. Bemüht, in beiden Lagern Sympathien zu werben, es sich mit den Mächtigen nicht zu verderben und doch auch die Kleinen an sich zu fesseln, waren seine Programmreden Meisterstücke in der Kunst, ganz parteilos zu erscheinen. Die wirtschaftlichen und nationalen Probleme, die in den Vereinigten Staaten zur Diskussion stehen, hat Roosevelt in keiner seiner Reden berührt: er schwieg sich über die Trusts und die Arbeiterfrage ebenso gründlich aus, wie er der Monroe doktrin und dem Verhältnis zwischen der Union und den südamerikanischen Republiken stets nur eine vage Deutung gab. Also durfte man mit Recht begierig sein, die Botschaft zu vernehmen, die der Präsident nach seinem Wahlsiege im Senat und im Repräsentantenhause verlesen ließ. Das Schriftstück, das nun im Wortlaute vorliegt, gibt schon deutlichere Kunde von Roosevelt's Zukunftsabsichten. Es ist ein Regierungsprogramm, das sich auf alle Zweige des amerikanischen Staatslebens erstreckt und in vielen Beziehungen bedeutend zu nennen ist. Gewiß birgt es manche Enttäuschung, zumal nach der wirtschaftlichen Seite hin: die von Roosevelt eine energische Aktion gegen die schädlichen Wirkungen der Trusts und sonstiger Kapitalcorporationen erwarteten, werden ihren vorzeitigen Hoffnungen entzogen müssen. Roosevelt ist im Grunde seines Wesens Romantiker, und das treibt ihn unter die Fahne des Imperialismus: also kann er auch dem Weltreich des Kapitals nicht ablehnend gegenüberstehen; kann er umso weniger gegen die Trusts eintreten, als diese bedeutende Träger seiner politischen Pläne sind. Dieses tiefere Argument fehlt in der Botschaft. Roosevelt begnügt sich auf äußere Hindernisse hinzuweisen, die in der Trennung der Machtbefugnisse der Bundesregierung und der Einzelstaaten liegen und die sich besonders zeigen „hinichtlich der Gesetzgebung über das Arbeiten mit ungeheuren Kapitalien“. Die von dem Grundprinzip der Unionverfassung, der Gleichheit, in-

spirirte Anschauung könnte hierin das Bestreben erblicken, allen Kräften freie Entwicklung zu gewähren, gäbe nicht die Arbeiterfrage zu denken, die just durch die Zügellosigkeit der „ungeheuren Kapitalien“ recht bedenkliche Probleme von Unfreiheit ergibt. Hier setzt nun Roosevelt — und dies geschieht zum ersten Mal in einer Präsidentenbotschaft — mit einem recht beachtenswerten sozialpolitischen Programm ein. Eingehende Reformen auf dem Gebiete der Arbeitergesetzgebung sollen die Arbeiter gegen die Ausbreitungen des Kapitals schützen, ein strenges Haftpflichtgesetz und die Regelung des Versicherungswesens berufliche Unfälle nach Thunlichkeit weitmachen. Die Herabdrückung der Lohnsätze soll durch die Fernhaltung von Einwanderern, die an niedrige Lebenshaltung gewöhnt sind, vermieden werden, sonst aber wird jeder Einwanderer nach seinem Werth als Mensch beurteilt werden — eines jener schönen Worte, die in jeder öffentlichen Meinungsäußerung wiederkehren und diesen das für den Präsidenten der Union charakteristische warme Kolorit geben.

Der auf die auswärtige Politik bezügliche Theil der Botschaft ist auf dem europäischen Grundton aufgebaut: neue Rüstungen, um den Frieden zu sichern. Das klassische Wort ist von einer erschreckenden Lebensfähigkeit. Ein stärkeres Heer und eine mächtige Flotte thun auch den Vereinigten Staaten noth, denn „um einer kräftigen Haltung Nachdruck zu verschaffen, müsse man sich auf eine starke Macht stützen können“. Die kräftige Haltung — sie ist das stolze Wort des Imperialismus, der sich wohl nicht Ländererwerb zum Ziele setzt, sondern vorläufig sich damit begnügt, auf der westlichen Hemisphäre eine Art von „Polizeigewalt“ auszuüben. Damit ist eine neue und interessante Auslegung der Monroe doktrin gegeben. Die Union spricht sich die Pflicht zu, über die Moral der südamerikanischen Republiken zu wachen, und indem sie deren Interessen schützt, fühlt sie sich berufen, auch darauf zu achten, daß fremde Interessen dort nicht geschädigt werden. Denkt man an die mannigfachen Konflikte, die europäische Staaten mit den un-

beständigen Staatengebilden des Südens auszutragen fortwährend Anlaß haben, so wird man diese moralische Verantwortlichkeit, die die Union durch die Botschaft des Präsidenten auf sich nimmt, gebührend zu schätzen wissen, vorausgesetzt, daß sie sich in ihren Wirkungen nicht durch parteiische Anschauungen leiten oder beeinflussen läßt. Die Monroe doktrin bleibt also in voller Geltung weiter bestehen. Und wie es am Ende vorauszu sehen war, ist an eine Kursänderung in der amerikanischen Politik auch weiter nicht zu denken. Wirtschaftlich wird die Annäherung an Europa nicht in Aussicht gestellt, von einer Aenderung der Zollpolitik ist mit keinem Worte die Rede in der Botschaft des Präsidenten. Politisch aber scheint die Union entschlossen, ihre Machtstellung auf der Weltbühne nicht nur zu behaupten, sondern nach Thunlichkeit zu erweitern. Da aber diese imperialistischen Anschauungen durch ernste Friedfertigkeit und durch eminent freirechtliche Auffassung der Menschenrechte beeinflusst werden, kann Roosevelt's Botschaft auch in Europa auf eine sympathische Aufnahme rechnen.

Die Lage.

Der heutige Feiertag brachte eine Unmasse von Versammlungen und natürlich noch eine größere Masse von Reden über die Parlamentskrise. Auch Ministerpräsident Graf Tisza nahm Gelegenheit, sich beim Empfange der Szolnoker Monstredeputation, welche ihm eine Vertrauensadresse überreichte, in einer großen Rede über die Situation zu äußern — energisch, kräftig und zuversichtlich wie bisher. Ohne eine entsprechende Abänderung der Hausordnung kann und wird es keine parlamentarische Ordnung, keinen inneren Frieden geben, das ist seine felsenfeste Ueberzeugung, welche keinerlei oppositionelle Demonstrationen und Drohungen zu erschüttern vermögen.

Die vielen Vertrauenskundgebungen, welche ihm aus den verschiedenen Landesparlamenten zukommen, bestärken ihn in dem Glauben an den Sieg seiner Aktion, welche er zur Rettung des Landes

Braunschweig.

— Die stille Welfenstadt. —

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Die Natur hat es so eingerichtet, daß die beiden schönsten Städte Nordwestdeutschlands, das elegante Hannover und das altherhümliche Braunschweig, dicht bei einander liegen. Wer in Hannover in Michaelis' Weinstube bei einer Flasche Mosel den Abend verbracht hat, findet auch noch eine halbe Stunde vor Mitternacht einen Zug, mit dem er in Braunschweig zu einer Zeit erscheinen kann, wo die Hotelkellner noch dienstbereit empfangen. Es ist nicht unvortheilhaft, in einer Stadt, die man zum ersten Male betritt, in der Dunkelheit anzukommen. Es ist, als wäre sie verhüllt, ließe nur dieses und jenes ahnen und behielte sich Ueberraschungen vor. Öffnet man dann am nächsten Morgen die Vorhänge, so fühlt man sich sofort in mediis rebus; man braucht die Vorrede und die Einleitung nicht durchzumachen, die sonst der Weg vom Bahnhof repräsentirt. In Braunschweig beispielsweise erwacht man kurzweg um einige Jahrhunderte früher als man eingeschlafen ist.

Ich liebe es, in einem fremden Orte auf Entdeckungen auszugehen, ungeleitet durch Führer oder Plan. Man geräth dabei auf Umwege; aber daß man sich einen Umweg erlauben kann, ist an sich schon ein Vergnügen, weil es beweist, daß man Zeit hat. Das Bewußtsein, Zeit zu haben, ist für den, der nicht daran gewöhnt ist, so angenehm, daß er nicht verschäumen soll, es sich zu verschaffen. In einer Stadt wie Braunschweig fühlt man es überdies vertieft. Hier gibt es Viertel, in denen man den Eindruck hat, als hätte die Zeit selber Zeit, als wäre sie fast stillgestanden. Diese alten Gassen mit den aus Fachwerk erbauten Häusern, deren Stockwerke übereinander vorpringen, scheinen unberührt vom

Gang der Ereignisse. Dabei haben sie keineswegs die Verdrißlichkeit des Alters; Alles ist sauber und die roten Dächer blitzen freundlich. Das Wort „gemüthlich“ ist, wenn man von Braunschweig spricht, absolut nicht zu vermeiden. Eine Photographie erinnerte mich daran, daß hier Wilhelm Raabe lebt, der Künstler des Gemüthlichen, dessen siebzehnten Geburtstag das literarische Deutschland und die Stadt Braunschweig vor einigen Jahren gefeiert haben. Die Gratulanten waren, so erzählte man mir, in Verlegenheit, weil sie nicht wußten, wo der wunderliche Mann wohnte. Vor Allem wohnt er natürlich in seinen Träumen, zu denen ihm die alten Braunschweiger Gassen, wenn er sie im Geiste oder zu Fuße durchwandert, Stoff bieten.

In Braunschweig gehen die Jahrhunderte ruhig in einander über, wie in einem Familienhause, in dem die Bildnisse und der Haushalt vieler Generationen nebeneinander wohnen. Die mittelalterlichen Jahrhunderte leben in ihrer Weise mit und es genirt sie nicht, daß über den Hauptplatz, auf dem sich das Rathhaus und die Katharinenkirche Gesellschaft leisten und wo altherhümliche Brunnen in steifer Zierlichkeit stehen, die elektrische Tramway läuft, vorüber an dem prunkvollen Gewandhaus aus dem sechzehnten Säkulum. Das Rathhaus wendet sein offenes Treppenhause und die reichen gothischen Laubengänge, in denen steinerne Welfenfiguren stehen, dem Platz zu, während die Kirche ihm ihre spitze Giebelhälfte zeigt und ihre Thürme und ihre Fassade einer Gasse zuteilt — eine Ungleichmäßigkeit, die den Eindruck der gemüthlichen Zwanglosigkeit des allmählig Gewordenen hervorruft. Die Architektur des Rathhauses ist von entzückender Leichtigkeit, die Figuren dagegen sind ungeschick, wie ja oft an mittelalterlichen Bauwerken alles konstruktive und Ornamentale von höchster Vollendung und alles Figurale von kindlicher Ungelehrigkeit ist. Wie in der

Schöpfungsgeschichte der Mensch erst am letzten Tage erscheint, so auch in der Kunst, und selbst wenn die großen Künstler ihn schon entdeckt haben, ist die Menge doch noch so blind oder gleichgültig für die Proportionen und Schönheiten der menschlichen Gestalt, daß sie sich in einem sonst ausgezeichneten Bauwerke die unvollkommensten Menschenbilder gefallen läßt. Doch darüber dürfen wir am allerwenigsten spotten. Ebenso selten wie im Mittelalter, besonders nach dem Erlöschen des Glanzes der Ritterzeit, der Sinn für den Rhythmus des Menschenleibes war, ist bei uns der Sinn für den Rhythmus des Bauwerkes; aber der Mangel, der damals der Naivetät entsprang, entspringt jetzt der Ueberreizung, Verwirrung oder Uebergelehrsamkeit, und darum übt jener Mangel zuweilen einen Reiz aus, den unsere Nachkommen an dem unsrigen sicherlich nicht entdecken werden. Man hat Musik und Architektur oft miteinander verglichen. Vielleicht sind die großen Musikwerke des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts noch Erzeugnisse jenes konstruktiven Geistes und jenes Sinnes für Rhythmus, der vorher die herrlichen Bauwerke hervorbrachte — die einen wie die anderen emporgestiegen aus der schöpferischen Urkraft der menschlichen Natur, während unsere Generation ihr Höchstes in der wissenschaftlichen Erforschung und in der künstlerischen Wiedergabe der Natur leistet. Sind wir vielleicht innerlich abhängiger als unsere Altvordern von dem, was uns umgibt? Originell sind wir im Konstruktiven, im Allen, was Maschine ist oder ihr ähnelt; da tritt die Schöpferkraft der modernen Menschheit hervor. Eine Maschine, ein Kriegsschiff, eine Bahnhofshalle aus Eisen und Glas, das ist schön in seiner Art und ist modern.

Unsere größte Kunst ist das Ersparen von Arbeit und Material. Was heute ein Eisenbahnzug herbeiführt, damit hatten im Mittelalter Hunderte

von dem Obstruktionsübel für unbedingt nötig hält, zumal auch jene Liberalen, welche sein Lager verlassen haben, keinen besseren Ausweg zu bezeichnen vermögen. Die oppositionellen Führer Graf Albert Apponyi und Baron Deßler Bárány erschienen heute in den Städten Pöcs und Székesfehérvár des Szepeser Komitats, wo sie die oppositionellen Bürger für ihren Feldzug bearbeiteten, was ihnen natürlich auch unschwer gelang.

Die Szolnoker beim Ministerpräsidenten.

Eine aus 400 Mitgliedern bestehende Abordnung der liberalen Partei des Komitats Székelyváros Szolnok machte heute ihre Aufwartung beim Ministerpräsidenten Grafen Tisza. Die Mitglieder der Deputation verammelten sich in einem Saale des „Hotel Bannonia“ und begaben sich von dort um halb 4 Uhr Nachmittags in einem langen Wagenzug zum Palais des Ministerpräsidentiums in die Festung. Der Empfang fand im großen Saale des Ministerpräsidentiums statt. Der Ministerpräsident wurde bei seinem Eintritt mit minutenlang währenden Ehrenrufen begrüßt.

Parteipräsident Dr. Graf Emerich Almásy, der im Namen der Deputation eine Ansprache an den Ministerpräsidenten hielt, führte darin aus, die liberale Partei des Komitats, aus welchem sie gekommen sind, habe mit patriotischer Begeisterung wahrgenommen, daß die Wünsche der Nation, die sogenannten nationalen Errungenschaften, der Reihe nach in Erfüllung gegangen und daß unter dem Regime Tisza bereits zahlreiche heilsame Gesetze erbracht worden sind. Am meisten sei jedoch der weise Entschluß des Grafen Tisza hervorzuheben, die Revision der Hausordnung in sein Programm aufzunehmen. Der Appell des Grafen Tisza an das Urtheil der Nation habe auch sie veranlaßt, das Gebiet der Aktivität zu betreten. Redner erinnert an die von der Komitatskongregation beschlossene Vertrauensadresse, deren Ueberschickung die Deputation ist. Er wünschte schließlich, daß Gott dem Ministerpräsidenten Ausdauer verleihen möge, die Fahne der Gerechtigkeit und der Vaterlandsliebe zum Siege zu führen.

Ministerpräsident Graf Stephan Tisza erwiderte in längerer Rede. Er sagte, unter normalen Verhältnissen hätte ihm diese Vertrauenskundgebung überaus wohlgethan. Unter den heutigen Verhältnissen werden diese individuellen Gefühle des Geheißens und der Dankbarkeit in den Hintergrund gedrängt durch die patriotische Freude darüber, daß das zu Thaten erweckende Wort, welches die durch die schwierigen Verhältnisse des Landes herbeigeführte Entschliebung ihm in den Mund gelegt hat, in der Elite der ungarischen Gesellschaft Widerhall finde, die Keime der thätigsten patriotischen Entschliebung den Seelen einimpfe. (Lebhafte Ehrenrufe.) Redner erinnert daran, welche großartige Fortschritte Ungarn in kultureller und politischer Hinsicht gemacht, bis die traurigen Symptome der Entartung des ungarischen verfassungsmäßigen Lebens, des ungarischen Parlamentarismus eingetreten sind. (Zustimmung.) Redner habe gehofft, es werde ihm gelingen, die Wesen des Landes ohne Parteiunterschied zur Erfüllung der großen Pflichten gegen das Vaterland zu gewinnen. Leider ist der Versuch, die Auswüchse des Parlamentarismus unter Mitwirkung sämtlicher Parteien auszurotten, fruchtlos geblieben. Das sei beklagenswerth genug. Dies konnte aber nicht die Pflicht von unseren Schultern nehmen, das, was die großen Interessen des Landes gebieterisch erheischen, aus

eigener Kraft durchzuführen. (Lebhafte Beifall und Ehrenrufe.) Wenn den Mängeln der Hausordnung, mit denen die Minorität Mißbrauch treibt, nicht abgeholfen wird, dann müssen wir unter Zweien wählen: entweder die Nation weiter zugrunde gehen lassen oder aber behufs Wahrung der Interessen der Nation ihrem Willen unter Durchbrechung der Formen zur Geltung und zum Triumph zu verhelfen. (Begeisterte Ehrenrufe und Applaus.) Diese zwei Wege standen vor uns. Ihm — fuhr Redner fort — stand nur ein Weg offen; denn dort, wo wir die Depostäre des Schicksals des Landes sind, dürfen wir nie rathlos stehen bleiben. Wenn wir sehen, daß nur ein einziger Weg die drohenden Uebel abzuwenden kann, so müssen wir ihn ohne Zaudern betreten, ohne Rücksicht darauf, daß wir ein Odium, eine Verantwortung, Angriffe, vielleicht Gehässigkeit auf uns laden. (Lebhafte Zustimmung und Beifall.)

Wir haben die Norm verlegt (Rufe: Sie haben gut daran gethan. Es war klug. Es war schon Zeit!) und kein Gesetz, sondern eine Norm, was ohne zwingende Nothwendigkeit gleichfalls ein Fehler gewesen wäre, aber wir haben es gethan, als bittere Erfahrungen langer Jahre (Rufe: Richtig!) bewiesen, daß bei punktilöser Einhaltung dieser Normen der Sache der nationalen Politik nicht weiter gedient werden könne, nachdem die strikte Einhaltung dieser Normen die Nation schon wiederholt zur Verletzung kardinaler Gesetze geführt hat. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben sie einmal verlegt, um die Herrschaft der Gesetze zu sichern, damit wir die Hypothek zerklüften, mit welcher man sich bestrebt, die öffentliche Meinung des Landes irrezuführen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben die Norm verlegt, damit der nationalen Wille zur Geltung gelange. (Lebhafte Beifall und Ehrenrufe.) Es ist Spiegelfechterei, wenn eine Partei die Errungenschaften von 1848 für sich allein in Anspruch nehmen will. Dieselben bilden das Eigenthum der ganzen ungarischen Nation. Wir sind heute berufen, diese Errungenschaften zu vertheidigen. Erhobenen Hauptes und mit ruhigem Selbstbewußtsein können wir sagen, daß keiner von Jenen, die in diesem gefährlichen Augenblick, da Alles, was 1848 geschaffen wurde, auf dem Spiel steht (Rufe: Wir lassen es nicht zu!), uns nicht zu Hilfe eilen, die 1848er Schöpfungen auch nur in den Mund nehmen dürfe. (Lebhafte Zustimmung.)

Dies hat mich zum Kampfe veranlaßt, welchen ich mit Anspannung aller meiner Kräfte zu Ende kämpfen will (Ehrenrufe), um die drohende Gefahr abzuwenden. Ich werde in diesem Kampfe meine Pflicht thun. Der Erfolg hängt davon ab, ob es gelingt, die ungarische nationale Gesellschaft zum Kampfe zu erwecken, alle jene zur That zu bewegen, die in diesem Lande etwas zu verlieren haben (Rufe: So ist's! Wir werden dort sein!), welche sich für die ungarische Freiheit, die Befreiung und die ungarische nationale Politik interessieren.

Ihr Erscheinen beweist, daß die Vaterlandsliebe in dieser Nation nicht erloschen ist und daß diese in schweren Augenblicken die Nation stets auf den richtigen Weg führt. Halten Sie aus in diesem Kampfe, bewahren Sie Ihre Begeisterung in dem Bewußtsein, daß die Vorsehung die Gelegenheit für die Schaffung einer geübteren und richtigeren politischen Entwicklung unter schwierigen Verhältnissen, wie sie vielleicht in Jahrzehnten nicht wiederkehren, in unsere Hände gelegt hat. Wir würden uns gegen die Interessen des Landes schwer verunjügend, wenn wir vor der Erfüllung unserer Pflicht zurückweichen würden. (Anhaltende Ehrenrufe und Applaus.)

Abends gab die Deputation im „Hotel Royal“ ein Banket zu Ehren der Regierung. Den Reigen der Toaste eröffnete Géza Beniczky, der im Namen der Deputation den Ministerpräsidenten hochleben ließ. Ministerpräsident Graf Tisza erhob sein

Maß auf die Bewohner des Alfölds. Es gab eine Zeit, fuhr er sodann fort, wo die ungarische Nation berufen war, ihren Idealismus in heroischen Thaten todesmüthiger Opferwilligkeit zu betheiligen. Heute leben wir in einer Zeit, wo es gilt, nicht zu sterben, sondern zu leben und zu arbeiten für's Vaterland. Ein Wort, das in Mode gekommen ist, sagt, in den Kriegen der Gegenwart finde Mannedmuth keine Bethätigung mehr. Demgegenüber darf darauf hingewiesen werden, daß in den Kriegen der Gegenwart, in welchen man tagelang Gewehr bei Fuß einem unsichtbaren Feinde gegenüberstehen muß, ein noch höherer Grad von Mannedmuth nothwendig ist. Dasselbe gilt auch für die Kämpfe des bürgerlichen Lebens. Ernsten Männern geziemt derjenige Idealismus, der nicht nach Schlagworten haßt, sondern das wahre Interesse der Nation vor Augen hält, nicht den Schein, sondern in Phrasen, sondern in Arbeit, in ernster Pflichterfüllung kundgibt. Auch gegenwärtig stehen wir einem Meer von Phrasen gegenüber, unbekümmert hierum müssen wir also von dem Verwusein durchdrungen sein, daß hier Thaten, männliche Entschliebungen und um Verleumdungen unbekümmertes entschiedenes Auftreten nothwendig sind. Lassen wir unsere Hände, die zu fruchtbarer Thätigkeit bereit sind, nicht durch den Schein binden; sie leben wir mit einem verächtlichen Lächeln all die künstlichen Hindernisse aus dem Wege, die man der Nation entgegen zu türmen sucht. Es toastirten noch Gabriel Daniel auf den Grafen Emerich Almásy, Minister Berzeviczy auf den Grafen Julius Szapáry und Minister Niri in einem launigen Speech auf die Mitglieder der Deputation.

Kundgebungen aus der Provinz.

Alsó-Kubin. Der ständige Ausschuß des Arvater Komitats hat heute den von zahlreichen Mitgliedern des Municipalausschusses eingebrachten Antrag, es sei dem Ministerpräsidenten und der Regierung anlässlich des Kampfes um die Wiederherstellung der parlamentarischen Ordnung Vertrauen zu votiren, einhellig sich zu eigen gemacht. Die Kongregation wird den Antrag morgen verhandeln; die überwiegende Mehrheit hat für denselben Stellung genommen.

Zenta. Die liberale Partei hielt unter dem Vorstis des kön. Notars Stephan Zákó eine Konferenz, in welcher die Rekonstitution der Partei besprochen wurde.

Sombor. Die Wahl der Mitglieder des Municipalausschusses ist gestern vor sich gegangen. Acht Sechstel der Gewählten gehört der Regierungspartei an.

Dunacséb. Der Abgeordnete des Rulpiner Bezirks Kornel Mihajlovics bereift gegenwärtig die zum Bezirke gehörigen Gemeinden. Dieser Tage weilte er hier; beim Banket, das ihm zu Ehren veranstaltet wurde, ließ man den Ministerpräsidenten und Baron Bodmaniczky, wie auch den Abgeordneten Mihajlovics hochleben.

Baja. Der morgigen Generalversammlung der Repräsentanz liegen zwei Anträge vor: mit dem ersten beantragen die Liberalen eine Vertrauensadresse an die Regierung, mit dem zweiten die Oppositionellen eine Begrüßung der verbündeten Opposition.

Mvinéz. Die hiesige liberale Partei hat den Ministerpräsidenten Grafen Tisza und den Abgeordneten des Bezirkes Paul Szóts telegraphisch begrüßt. An den Ministerpräsidenten Grafen Tisza ist

von Wagen mit leuchtenden Pferden und peitschknallenden Fuhrleuten zu thun. Wie muß es in Braunschweig einst zugegangen sein, wenn die damals mächtige Hanfsaadt Markttag oder Messe abhielt!

Heute ist Braunschweig eine ziemlich stille Stadt. Die geborenen Braunschweiger, erklärte geringschichtig ein junger Mann, der mich im Laden bediente, gehen überhaupt nicht aus. Nun, das wird wohl etwas übertrieben sein, und die Hauptsache ist doch, daß die Menschen mit ihren Verhältnissen leidlich zufrieden sind. Die Stadt ist wohlhabend und hat in den jetzt freilich schon verstrichenen Blüthezeiten der Zuckerindustrie, die das Land ringsumher nährte, zum alten Wohlstand neuen hinzugefügt. Für die Armen wird viel gethan, und das große steinerne neue Rathhaus zeigt, daß es den Braunschweigern auf eine Million Mark mehr oder weniger nicht ankommt. Zeichen des Reichthums von ehemals sind außer dem Rathhaus die hübschen Fachwerk- oder Holzbauten, die, mit buntemaltem Schnitzereien geziert, seit Jahrhunderten die Augen erfreuen, und diese Schnitzereien, die allerlei Thier- und Menschengestalten oft in humoristischer Auffassung darstellen, lassen auch errathen, daß die Braunschweiger, ganz so wie die übrigen Niederachsen, zu jener Zeit ein gutgeklautes Volk waren. Besonders fällt die originelle „alte Waage“ auf, und das Haus, in dem jenes alte Braunschweiger Bier, das der Fremde allerdings lieber sehen läßt, gebraut und ausgeschenkt wurde und wird. Der Volksmund nennt es Mummie und trinkt es gern. Er ist auch gern die Wurst, die als Braunschweiger Wurst in der Welt berühmt ist, und die Aufschrift „Spezialität: feiner Aufschnitt“ scheint zu beweisen, daß man hier diese Sorte von Lebensmitteln zu beurtheilen und zu schätzen weiß. Nimmt man hinzu, daß sich der in der nächsten Umgebung gedeihende Braunschweiger Spargel in ganz Deutschland großen Ansehens erfreut, so gelangt man zu

einer günstigen Meinung von dem Geschmack der alten Hanfsaadt.

Werkwürdig ist, wie viel Kirchen es in Braunschweig gibt. Es sind uralte Baumerke, nicht aus Quadern, sondern zum Theil aus Bruchstein, zum Theil aus Ziegeln errichtet, aber von großen Dimensionen, die im Vergleich mit den nur zu bescheidener Höhe aufsteigenden Häusern doppelt gewaltig wirken. Bei ihrem Anblick wird man recht inne, daß die Kirchen im Mittelalter förmliche Burgen waren, von denen aus Stadt und Land beherrscht wurde. Schon ihr Neuzeres, das durch die riesigen Thürme gehoben wird, kündigte die Macht an, die sie ausübten, und zwang zum Respekt, und begannen die Glocken zu hallen, so war es, als ob eine überirdische Stimme dröhnend zum Gehorsam mahnte. Wenn der Gedanke sich befreien wollte, so fiel es ihm nicht ein, sich gegen diese Burgen aufzulehnen, sondern er strebte danach, sie wie Festungen, die man dem Besitzer entreißen will, in die Hände zu bekommen. Der Vertreter der Reformation in Braunschweig, Dr. Bugenhagen, hat vor einer dieser eroberten Kirchen, der gothischen Brüdernkirche, ein Denkmal auf einem dreieckigen Plätzchen, der von Bäumen umstanden ist. Ihr goldenes Herbstlaub erhöhte den friedlichen Reiz des entzückenden Ortes, und ich entschloß mich nur schwer, ihm Lebewohl zu sagen. Das ist das Traurige bei solchen Besuchen, daß man sich bewußt ist, was man im Fluge gesehen und liebgewonnen hat, wahrscheinlich nie wiedersehen zu können, so daß eine Reise eigentlich ein beständiges Abschiednehmen ist.

Welches Glück, daß wenigstens die Ansichtskarten erfunden worden sind. Von der Brüdernkirche und dem schönen Plätzchen war leider keine aufzutreiben, desto mehr von der Domkirche und der an ihrer Planke neu hergestellten Burg Dankwarderode. In der Domkirche ruht an der Seite seiner englischen Gemahlin Heinrich der Löwe, der nach seiner Rückkehr vom

Kreuzzuge das imposante Gotteshaus hat erbauen lassen. Heinrich der Löwe ist sozusagen der Schutzpatron von Braunschweig. Dieser Welfenherzog, über den wir in der Schule so viel lernen mußten, wird uns hier zur lebendigen Gestalt. In der Geschichte spielt er die Rolle eines Befehrs mit dem Schwerte, zugleich eigensinnigen Partikularen und Störenfriedes ersten Ranges; hier machen wir in ihm die Bekanntheit eines Landesvaters, Stadtverschönerers, Kirchenstifters, Denkmalsetzers — der ehernen Löwe zwischen Domkirche und Burg ist von ihm aufgestellt worden — und natürlich auch mehrfachen Denkmalbesitzer. Ein modernes Denkmal hat er auf einem öffentlichen Platze, zwei zeitgenössische in der Domkirche, die er mit Schätzen reich bedacht hat. Ich wurde im Dome von einer jungen Frau herumgeführt, die mir gewissenhaft zeigte, was zu zeigen war und mich vom Chor den Anblick des Kirchenschiffes genießen ließ. Ich sah auf den Sarkophag hinab, in dem das herzogliche Löwenpaar ruht und auf dessen Deckel die lebensgroßen liegenden Figuren des Herzogs und der Herzogin, schlank Gestalten mit sanften Gesichtern, von einer Künstlerhand des XIII. Jahrhunderts sorglich ausgemeißelt sind. Ein Orgelspieler, der für den bevorstehenden Sonntag probte, ließ das feierliche Instrument ertönen, auf und ab schollen die gemessenen Klänge, und es war, als wenn die Musik die beiden Gatten, die dort lagen, in den Schlaf lullte. Sie sollen nichts wissen von dem Schicksal ihres Sohnes, der, gleichfalls an der Seite der Gemahlin, wenige Schritte von ihnen unter einer Metallplatte ruht, und der es zwar zum Kaiser gebracht, aber die Krone verloren hat und unbeachtet in Braunschweig gestorben ist.

Seither sind siebenhundert Jahre verlossen, das Welfengeschlecht ist überhaupt entthront, und Braunschweig hat keinen Landesvater mehr, sondern nur einen Landesadoptivvater in der Person des Regenten

Heute folgendes Telegramm aus Abbazia eingelangt: Ich schließe mich der Begeisterung der Deputation der Komitaspartei an und gebe meiner Freude darüber Ausdruck, daß dieses rein ungarische Komitat mit solcher Begeisterung Deine Politik unterstützt. Julius Szapary.

Den Ministerpräsidenten haben ferner heute telegraphisch begrüßt: die liberalen Wähler des Petrofener Bezirks und der Stadt Szepes, die Munizipien des Komitats Nitra und der Städte Körömczbanya und Pancsova, die Vertretungen der Gemeinden Garamszéki, Ladány, Szodó, Solymos, Garamapáthi, Foltó, Nagyszalló, Románbencsek, Opra, Droskó, Nyír, Kis-Szécsé, Marosfalva, Kis-Kozmaly, Kisvár, Nagyszáro und Nemeskorösi, die Notäre des Beshlener Kreises, die Kaufleute der Stadt Dravica und die Kápolna-Monasterer der Gemeinde.

Rozsnyó. Der Abgeordnete des Rozsnyóer Bezirks Graf Géza Andrássy motiviert in einem an seine Wähler gerichteten offenen Schreiben seinen Austritt aus der liberalen Partei. Er habe standhaft zur liberalen Partei gehalten, so lange er der Meinung gewesen, es handle sich bloß um einen Schreckschuß; nach der Annahme des Danielischen Antrages habe er jedoch seinen Augenblick gezeugert, aus der liberalen Partei auszutreten, schon aus dem Grunde, um als ein Andrássy bei einer solchen Verfassungsverletzung nicht mitzutun. Sein Gewissen gestatte es ihm nicht, den Grafen Tísa auf diesem Wege zu unterstützen, obwohl er es bedauert, daß Graf Tísa, in dem sich Begabung mit Energie paart, in seiner fanatischen Ueberzeugung derart handelnd, einen politischen Selbstmord begeht. Er schließe sich aber auch der Opposition nicht an, weil es seine Eigenheit gegenüber dem König nicht zuläßt, die Person desselben in einen solchen Kampf hineinzutragen.

Székesfehérvár. Die Székesfehérvärer oppositionellen Parteien hielten heute eine Protestversammlung, an welcher die Abgeordneten Grafen Eugen und Madár Zichy, Mikolós Barthá, Gabriel Ugron, Theodor Koller und Julius Szoráth teilnahmen. Nach der Eröffnungsrede Dr. János Rágy's wurde der von Kenezy eingereichte Beschlusantrag angenommen. Es sprachen noch Graf Eugen Zichy, Mikolós Barthá, Graf Madár Zichy, Julius Horváth und Gabriel Ugron.

Böcsé. Die Szepeser Opposition hielt hier heute eine Versammlung, an welcher zahlreiche Städte und Gemeinden überhaupt nicht vertreten waren. Von Abgeordneten nahmen an der Versammlung teil: Graf Albert Apponyi, Baron Desider Bánsfy, Julius Samersberg, Julius Náh, Johann Samassa und Joltán Zmeszkál. Nachdem Náh, Bánsfy und Apponyi gesprochen, wurde die Protestresolution angenommen. Nach der Versammlung legte Graf Apponyi in Begleitung einiger pietätvoller Worte den Kranz der verbündeten Opposition auf das Honvéd-Denkmal nieder.

Gáló. Die Abgeordneten Graf Apponyi, Baron Bánsfy, Zmeszkál, Samersberg und Samassa trafen heute Früh hier ein und wurden auf dem Bahnhofe von den Führern der Szepeser Opposition empfangen. Ein langer Wagenzug geleitete die Gäste in die Stadt, wo Graf Apponyi in Begleitung einer Rede das Honvéd-Denkmal betränzte.

Komárom. Heute fand hier eine Protestversammlung statt, an welcher die Abgeordneten Franz Thaly, Ludwig Gentaier und Karl Gilberth teilnahmen. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, mit welcher die verbündete Opposition begrüßt wird.

Törölköcsé. Die Opposition veranstaltete hier heute ein Protestmeeting.

Szegárd. Abgeordneter Wilhelm Boda erstattete heute seinen Rechenschaftsbericht, in welchem er seinen Anschluß an die verbündete Opposition motivierte.

Albrecht. Wenn die Welfen auf Hannover verzichten, können sie jeden Augenblick die Erbschaft der erloschenen Braunschweiger Linie antreten und in das schöne Residenzschloß einziehen, das viel geräumiger ist als das Schloß in Hannover. Sie würden sich freilich hier vorfinden, als wären sie pensioniert; umso mehr als Braunschweig ohnedies den bescheidenen Ehrgeiz zu haben scheint, ein Eldorado für Pensionisten zu werden.

Die Braunschweiger rühmen die Wohlfeilheit und Behaglichkeit des Lebens in ihrer Stadt, die mit ihren hundertdreißigtausend Einwohnern nach heutigen norddeutschen Begriffen eine kleinere Mittelstadt ist. Sie ist ringstraßenförmig von einer Promenade umgeben, auf der mittelgroße, moderne Wohnhäuser stehen, die ins Grüne sehen und Licht und Luft bieten. Die Anlagen an der Ober sind reizvoll und laden zum Spazierengehen. Man begegnet dort unter Anderem Lessing, oder genauer gesagt, seinem Denkmal, welches ihm dafür gewidmet wurde, daß er im nahen Wolfenbüttel als Bibliothekar „Emilia Galotti“ und „Nathan den Weisen“ geschrieben hat und in Braunschweig gestorben ist. Wenige Jahre ehe er, der große Befreier, hier sein Leben beschloß, war der Astronom Gauß, der auch an der Erfindung des Telegraphen beteiligt ist, in Braunschweig geboren. Mit anderen großen Männern gelangt man im Museum in Verkehr — mit Rembrandt, Holbein u. s. w. Wer aber das Museum besucht, bekommt Lust, den Aufenthalt in Braunschweig immer noch um einen Tag zu verlängern, solche Herrlichkeiten hängen dort an den Wänden. Diese alten Meister sind nicht auszuschöpfen, und es liegt über ihren Werken eine Ruhe, die dem Genuß, den sie bereiten, noch eine höchste Weihe verleiht. Erhabene Stille! Stille! Stille! im Braunschweig, das ist Stille! im Stilleben.

B. Wolden.

Kálárolna. Die Abgeordneten Graf Albert Apponyi, Anton Gúntner, Béla Bernáth, Ferdinand Széberkényi, Soma Bisontai und Géza Hellebronth sind gestern Vormittags hier eingetroffen. Im Bahnhof wurden die Gäste vom Abgeordneten des Bezirks Johann Samassa empfangen und begrüßt. Die Abgeordneten begaben sich sodann auf den Platz vor dem Honvéd-Denkmal, wo eine Protestversammlung stattfand. Graf Albert Apponyi hielt eine Rede, welche mit großem Beifall aufgenommen wurde. Die Versammlung acceptierte sodann einen von Johann Samassa eingereichten Beschlusantrag, welcher den Standpunkt der verbündeten Opposition billigt.

Abgeordneter Graf Johann Hadik (Wahlbezirk Szin) hat an seine Wähler einen offenen Brief gerichtet, in welchem er seinen Austritt aus der liberalen Partei motiviert. Er verurteilt auf das schärfste die Verletzung der Hausordnung und will an der Verantwortlichkeit für diesen Schritt keinen Theil haben. Die Gewalt ist die Waffe der Reaktion und diskreditirt den Liberalismus. Die Revision der Hausordnung hätte im Wege interparteilicher Beratungen erzielt werden können. Der Abgeordnete hat an der Seite der Regierung ausgeharrt, hat aber dem Ministerpräsidenten offen die Grenze bezeichnet, bis zu welcher er ihm folgen kann; ihn kann daher der Vorwurf nicht treffen, daß er im letzten Augenblick, vor dem entscheidenden Kampfe die Partei verlassen habe. Mit dem Schritte vom 18. November ist die größte Verwirrung und Unsicherheit geschaffen, anstatt des Friedens ist ein erbitterter Kampf im Lande hervorgerufen worden. Der Abgeordnete schließt mit der Erklärung, daß er gegen beide Extreme kämpfen wolle.

Szombathely. Die verbündete Opposition hielt heute eine Volksversammlung ab, zu welcher die Abgeordneten Sággy, Gúntner, Buzáth, Paul Kovács, Gúntner und Förster erschienen waren. Ueber Antrag Förster's konstituirte sich die verbündete Opposition des Komitats Vas. Das Verhalten Koloman Széll's fand die Billigung der Versammlung.

Szigetvár. An der heute stattgehabten Protestversammlung nahmen die Abgeordneten Ludwig Olaj, Paul Nefsi und Béla Gary theil, nach deren Reden eine Resolution zur Annahme gelangte, mit welcher das Vorgehen der Regierung verurtheilt, der Abgeordnete des Bezirks Olaj, ferner Franz Kósfuth wie auch die ganze verbündete Opposition begrüßt wird.

Vesterczebánya. Heute fand hier ein Protestmeeting statt, in welchem nach den Reden des Abgeordneten Smialovský, ferner Attila Szemer's Julius Pálman's und Dr. Ludwig Domán's ein Begrüßungstelegramm an die verbündete Opposition abgeschickt wurde.

Der Krieg.

Allgemein werden die letzten japanischen Erfolge bei der Belagerung Port-Arthurs hoch eingeschätzt. Die Vernichtung des Restes der russischen Flotte in Port-Arthur ist zum Theile bereits gelungen, zum Theile nunmehr außer allem Zweifel in den nächsten Tagen zu gewärtigen; denn die Russen vermögen in keinem Falle die Japaner in ihrer der russischen Flotte Verderben bringenden Thätigkeit zu hindern, da der 203 Meter-Hügel den Hafen beherrscht, dagegen von dem russischen Feuer nur mangelhaft bestrichen werden kann. Auch die Besetzung des Afakafahügels bedeutet einen neuen großen Erfolg der japanischen Belagerung; dieser Hügel liegt im Abschnitte, der den Tafelberg umgibt, und zwar zwischen dem 203 Meter-Hügel und Izeschan, also in der Richtung zum Westhafen hin. Die Belagerer sind demnach bereits nahe an die letzten russischen Befestigungen herangerückt.

In der Mandchurie ist es verhältnißmäßig still; nur um den Butilow-Hügel, den die Russen in der großen Schlacht am Schaho eroberten, wird von Zeit zu Zeit — so den neuesten Depeschen zufolge auch gestern — etwas lebhafter gekämpft.

Die über den Krieg heute uns zugekommenen Telegramme geben wir nachstehend:

Die Kämpfe um Port-Arthur.

— Beschädigte russische Kriegsschiffe. —

Tokio, 8. Dezember. Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß das Ergebnis der gestrigen Beschießung der im Hafen von Port-Arthur liegenden russischen Schiffe durch die großkalibrigen Geschütze ausgezeichnet war. Es wurde beobachtet, daß viele Schiffe auf den Schiffen „Perefwjed“, „Pobjeda“ und „Ballada“ einschlugen. Der „Perefwjed“ gerieth um ein Viertel vier Uhr in Brand. Die „Pobjeda“ legte sich nach Steuerbord.

Tokio, 8. Dezember. (Amtlich.) Der Kommandant des Schiffsartilleriekorps berichtet, daß eine Beobachtung vom 203 Meter-Hügel am Nachmittag des gestrigen Tages dargethan hat, daß der „Retwisan“ augenscheinlich bis auf den Grund gesunken ist. Die „Pobjeda“ hat sich beträchtlich nach Backbord niedergelegt. Der Schiffsraum unterhalb der Wasserlinie ist nach Westen hin sichtbar.

London, 8. Dezember. (Privat-Telegramm.) Nachdem es den Japanern gelungen ist, den 203 Meter-Hügel zu erobern, bringen sie immer tiefer in die inneren Festungen Port-Arthurs ein. Wie „Daily Telegraph“ von ihrem Korrespondenten erfährt, haben die Russen nach 10-tägigen blutigen Versuchen, den 203 Meter-Hügel wieder zurückzuerobern, Dienstag Morgens endlich alle weiteren Gegenattaken eingestellt und den Hügel den Japanern überlassen. Um 1 Uhr Nachmittags besetzten hierauf die Japaner den vom oben genannten Hügel 300 Meter südlicher liegenden „Nothen Hügel“. Darüber herrscht noch Unklarheit, von wo aus die Japaner während der letzten Tage das Bombardement gegen die russischen Kriegsschiffe westlich vom Hafensbassin richteten.

Berlin, 8. Dezember. (Privat-Telegramm.) Aus Tokio wird dem „Berliner Tageblatt“ telegraphirt: Die nördlichen Forts von Port-Arthur sind noch nicht erobert. In hiesigen militärischen Kreisen erwartet man den Fall der Festung nicht vor Ende Februar. Der „Lokalanzeiger“ erfährt aus Mukden: Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Japaner eine allgemeine Offensive planen.

Rom mandschurischen Kriegsschauplatz.

London, 8. Dezember. Das „Renter-Bureau“ meldet aus dem Hauptquartier der russischen Ostarmee über Schenkling von gestern:

Die schwere Artillerie feuert täglich vom Butilow-Hügel und von Linschinpu aus, doch kam es seit den letzten Kämpfen des Generals Rennenkampf zu keinen neuen Zusammenstößen. Freiwillige unternehmen Nachts Vorstöße gegen die feindliche Linie und sprengen von Japanern besetzte Häuser in die Luft. Diese Unternehmungen sind naturgemäß sehr gefährlich, verursachen aber beim Feinde große Unruhe. In den Kämpfen mit General Rennenkampf waren die Japaner an Zahl bedeutend schwächer. Die Verluste der Russen waren sehr gering. Letztere erbeuteten eine Anzahl Gewehre und machten etwa hundert Gefangene, die schlecht gekleidet waren und unter Kälte litten. In den letzten Kämpfen ließen die Japaner gegen ihre Gewohnheit zahlreiche Todte auf dem Kampfsplatz zurück. Die russische Armee verbraucht täglich 220,000 Pfd an Nahrungsmitteln für die Armee und die Pferde. Voraussichtlich wird der Hungo in einer Woche fest genug zugefroren sein, um das Passiren der Trainwagen zu ermöglichen.

Weitere Verstärkungen.

Petersburg, 8. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Entsendung eines weiteren Hilfsgehwaders ist im Prinzip bereits beschlossen, doch stehen Einzelheiten noch nicht fest. In Marinekreisen sind viele Stimmen für die Entsendung eines Theiles der Schwarzen Meer-Flotte. Graf Lamsdorff wünscht aber kein neues Aufrollen der Dardanellen-Frage. Der Czar scheint derselben Ansicht zu sein. Voraussichtlich wird die baltische Flotte durch zwei neue Panzerschiffe verstärkt werden. Ende Januar und Anfangs Februar werden sechs Panzerschiffe, sechs Kreuzer und dreißig Torpedos — letztere per Eisenbahn — nach Wladivostok abgehen.

Petersburg, 7. Dezember. Die Mobilmachung des zweiten Wolga-Regiments und der Teret-Kosaken ist angeordnet.

London, 8. Dezember. Die „Morning Post“ meldet aus Washington von gestern: Der japanische Gesandte erhielt die Mittheilung, daß es einem amerikanischen Agenten der russischen Regierung gelungen sei, zwei Kriegsschiffe von Argentinien angeblich für Marokko zu kaufen. Die Schiffe werden nach dem Mittelmeer abgehen und nach einer Scheinübergabe an Marokko unter russischer Flagge weiterfahren. Die japanische Gesandtschaft nahm diese Meldung mit Reserve auf.

London, 8. Dezember. Die deutsche Botschaft stellt die Zeitungsnachricht, daß sie irgendwelchen Antheil an dem Verkauf von Kohle für die russische Flotte durch den deutschen Konsul in Cardiff habe, in Abrede. Sie bestreitet nicht, daß der Konsul verkauft haben möge, aber er sei Kaufmann in Cardiff. Was für Art Geschäfte er als solcher mache, gehe die deutsche Regierung nicht im Mindesten an und sei in keiner Weise eine diplomatische Frage. Wenn England den Verkauf von englischer Kohle verhindern wolle, sei das seine Sache, nicht Deutschlands.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 8. Dezember.

* Wetterbericht. Heute hatten wir hier sehr mildes, nebeliges Wetter, zuweilen stellten sich Nebelrieseln und in den späteren Nachmittagsstunden Regen ein. Die Morgentemperatur betrug 63 Gr. C., Mittags zeigte das Thermometer 9 Gr. C. In Europa ist das Wetter mild und, den Balkan ausgenommen, zumeist regnerisch, in Frankreich, Deutschland und Rußland war der Regen fast allgemein. In Ungarn ist das Wetter zumeist im Westen sehr mild geworden, und beträchtlicheren Frost gab es nur mehr im Südosten Siebenbürgens. Regen kam sporadisch vor, zuweilen herrschten starke Winde. Das gestrige Maximum variierte zwischen 13 Gr. C. und 6 Gr. C., das Minimum zwischen 14 Gr. C. und

10 Gr. C., Fiume hatte ein Maximum von 13 Gr. C. und ein Minimum von 9 Gr. C., Crvenica von 13 Gr. C., respektive 9 Gr. C., das größte Maximum mit 13 Gr. C. hatten Ugram, Fiume und Crvenica, das tiefste Minimum mit - 14 Gr. C. hatte Boifalu. Das Maximum war fast ausschließlich über dem Nullpunkt, das Minimum bewegte sich zumeist ober Null. Wien hatte ein Maximum von 3 Gr. C. und ein Minimum von 1 Gr. C., Prag von 15 Gr. C. und 5 Gr. C., Bregenz 11 Gr. C. und 3 Gr. C., Klagenfurt von 2 Gr. C. und - 8 Gr. C., Paris von 12 Gr. C. und 8 Gr. C., Nizza von 15 Gr. C. und 6 Gr. C., Biarritz 17 Gr. C. und 16 Gr. C. Die Morgenstemperatur betrug heute in Berlin 4 Gr. C., in Petersburg 1 Gr. C., in Moskau 2 Gr. C., in Serajewo 10 Gr. C., in Belgrad 9 Gr. C., in Bukarest - 2 Gr. C., in Sophia - 6 Gr. C., in Konstantinopel 4 Gr. C., in Korfu 7 Gr. C., in Athen 9 Gr. C., in Rom 13 Gr. C. und in Neapel 13 Gr. C. Es ist veränderliches, mildes und windiges Wetter und an vielen Orten Niederschlag zu erwarten.

* Das 50jährige Jubiläum des Dogmas von der unbefleckten Empfängnis wurde heute in der Mathiaskirche durch eine vom Bischof Dr. Medard Kohl in Vertretung des Fürstprimas pontifizirte Festmesse gefeiert. Die Kirche war aus diesem Anlasse glänzend dekoriert. Dem Bischof assistirten die Aelste Dr. Anton Kemény und Géza Bárány, Cereemoniarier Markus Berger u. A. Am Schlusse des Festgottesdienstes wurde die päpstliche Hymne vorgetragen, die vom zahlreichen Publikum stehend angehört wurde. Mittags fand im Primalpalais ein Diner statt, dem die Geistlichkeit beiwohnte. Die theologische Fakultät der Budapest-Universität und die katholische Universitätsjugend veranstalteten heute gleichfalls eine Immaculata-Fest.

In der Universitätskirche fand Vormittags um 9 Uhr ein Festgottesdienst statt. Anwesend waren unter Anderen: Rektor Georg Demé, der Dekan der theologischen Fakultät Johann Kiss, der Dekan der medizinischen Fakultät Dr. Anton Gernerich, die Universitätsprofessoren Johann Karácsonyi, Johann Berger, Desider Vita, Stephan Székely, Béla Breznay, Georg Kanynurky, Ottokar Proháčka, Madár Zubriczky, Victor Concha, Ministerialrath Ludwig Csáthy, päpstlicher Kammerer Michael Krizsán, Sektionsrath Ladislaus Gopcsa u. Die Jugend zog unter der Fahne des St. Emerich-Vereins in die Kirche und nahm vor dem Sanktuarium Aufstellung. Die Festpredigt hielt Universitätsprofessor Dr. Ottokar Proháčka. Hierauf wurde vom Präses des Seminars Domherrn Franz Steinberger eine Messe celebrirt. Dann begaben sich die Hörer und das Publikum in den Brunkaal des St. Stephans-Gesellschaft, wo der Kongreß der katholischen Jugend stattfand.

Aus Wien telegraphirt man uns: Der heute Vormittags im Stephans-Dom stattgehabten Immaculata-Jubelfeier wurde durch die Anwesenheit des Thronfolgers Erzherzogs Franz Ferdinand und der Erzherzogin Maria Josepha, Maria Theresia, Maria Antonia, Isabella und Maria Genriette mit Suiten ein besonderes Relief verliehen. Weihbischof Marschall celebrirte mit großer Affekt das feierliche Hochamt und der greise Kardinal Grulich das darauffolgende Te Deum.

* Der Wohlthätigkeitsverein des v. Bezirks hielt heute Mittags im Gebäude der Vorsteherin des v. Bezirks unter Vorh. Dr. Moriz Mezei's seine Jahres-Generalversammlung.

Schriftführer Adolf Hajnal berichtet, daß der Verein im vergangenen Jahre in den Schulen des Bezirks an 539 Kinder Winterkleider im Werthe von über 2000 K. verabsolgte. Seit seinem dreizehnjährigen Bestande hat der Verein für Bekleidung armer Kinder 80,169 K. verausgabt. Der Vereinskassier Dionys Bed berichtet mit Freuden, daß während die Bilanz bisher stets mit Defizit abschloß, es im vergangenen Jahre möglich wurde, ein kleines Plus zu verzeichnen. Das Baarvermögen des Vereins beträgt 4120 K., aus welchem jedoch die Moriz Wahrmann-Stiftung im Betrage von 1000 K. auszuscheiden ist, da der Verein von dieser nur die Zinsen verwenden kann. Bezirksvorsteher Ludwig Mezei wünscht, daß hinsichtlich der Bekleidung armer Kinder eine größere Thätigkeit entfaltet werde, und empfiehlt zu diesem Zweck eine intensivere Mitgliederwerbung und die Wahl eines Damenausschusses. Nachdem noch Adolf Hajnal, Julius Czettel und Johann Kemény zum Gegenstande gesprochen, acceptirte die Generalversammlung die Vorschläge Mezei's und nahm die Berichte des Sekretärs und des Kassiers genehmigend zur Kenntniß. Die diesjährige Kinderbekleidung wird in den Schulen am Leopoldplatz, in der Szenere, Mond- und Szigetgasse stattfinden. Die Generalversammlung stellte dem Exekutivkomitee zu diesem Zwecke 2747 K. zur Verfügung. Die Demission des Schriftführers Adolf Hajnal wurde von der Generalversammlung mit Bedauern zur Kenntniß genommen; für seine langjährige Thätigkeit wurde ihm Dank votirt. Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Ehrenpräsident Sigmund Ritter v. Falk, Präsident Dr. Moriz Mezei, Bizepräsidenten: Julius Buk und Theodor Hüttl, Sekretär Dr. Moriz Meller, Schriftführer Schuldirektor Arpad Tarnoczi, Kassier Dionys Bed, Kontrolleur Berthold Fürst de Marót, Rechnungsrevisoren: Emerich Birnbäum, Alexander Weimel und Estar Rüst. Außerdem wurden fünfzig Ausschußmitglieder gewählt.

* Die amerikanische Humbert. Aus New York telegraphirt man: Miß Tawick, die von

verschiedenen Banken und Privatpersonen viele Millionen Dollars herausgeschwindelte, wurde auf Veranlassung der Bundesbehörde in Cleveland verhaftet.

* Eine Deputation liberaler Bürger des I. Bezirks erschien unter Führung des Reichstagsabgeordneten Dr. Max Falk beim Finanzminister Lukács, um ihn zu ersuchen, daß er in der Döbrentei- und Aprödgaße und auf dem Uttilaring zwischen dem St. Johannesplatz und dem Döbrenteiplatz für Neubauten eine dreißigjährige Steuerfreiheit gewähren möge. Der Minister empfing die Deputation freundlich und sagte, daß er dem Ansuchen gern willfahren werde; der diesbezügliche Gesetzentwurf sei bereits fertiggestellt und er warte nur auf die Wiederherstellung der parlamentarischen Ordnung, um die Vorlage dem Abgeordnetenhause zu unterbreiten.

* Koloman Thaly und die Berliner königliche Akademie. Auf dem Wege des Budapest-er deutschen Konsulats erhielt Koloman Thaly ein Schreiben, in welchem ihn der preussische Unterrichtsminister verständigt, daß er dem Gelehrten ein Exemplar der anlässlich des 200jährigen Jubiläums der königlichen Akademie geprägten Plaquette übersende. Die Berliner königliche Akademie wurde von Friedrich I. gegründet, der mit Rakóczi II. durch dessen Gemahlin verwandt war, und der Rakóczi auf seiner Flucht vor den Oesterreichern im Jahre 1707 in Berlin eine Zufluchtsstätte bot. Als dem Historiographen Rakóczi's wurde dem Abgeordneten Koloman Thaly die Plaquette übersendet.

* Der Generalconvent der Evangelischen A. K. wurde heute Vormittags unter dem vereinten Vorh. des Barons Desider Brónay und des Bischofs Dr. Friedrich Baltik fortgesetzt.

Der Anwalt Dr. Kornel Sztehló legte das Statut über die Stiftungen vor, welches der Generalconvent mit einigen Modifikationen annahm. Dem Dr. Sztehló votirte der Generalconvent Dank. Dr. Eugen Szigmund legte den Bericht der Synodalkommission vor. Die Kommission ist der Ansicht, daß der Generalconvent die Frage der Besteuerung in seinem eigenen autonomen Wirkungskreise auch selbst regeln könne, und daß die Nothwendigkeit, eine Synode einzuberufen, nicht vorliege. Da jedoch einige Paragraphen der Kirchenkonstitution einer Modifikation bedürfen, schlägt die Synodalkommission vor, daß der Generalconvent Referenten wählen möge, die die Kircheninstitution revidiren und dem im nächsten Jahre abzuhaltenden Generalconvent einen Vorschlag erstatten sollen. Der Generalconvent nahm den Vorschlag der Kommission an und wählte die Referenten. Demgemäß wird in Angelegenheit der Einberufung einer Synode der nächste Generalconvent keinen Beschluß fassen. Nach einem Gebet des Bischofs Baltik schloß Baron Brónay den Generalconvent.

* In Angelegenheit der Eisenbahnunfälle hat der Direktionspräsident der Staatsbahnen, Magnatenhausmitglied Julius v. Ludvig, an sämtliche Betriebsleitungen und Dienstvorsteher eine Verordnung erlassen. Die Verordnung bezeichnet als Ursache der jüngst sich oft wiederholenden Eisenbahnunfälle die unrichtige und reglementswidrige Handhabung der Wechsel. Hieraus könne man mit Recht darauf schließen, daß das mit der Handhabung der Wechsel betraute Personal nicht genügend instruirte und eingeebnet sei, den Dienst nachlässig verrichte und in seiner Dienstleistung nur nachlässig oder überhaupt nicht kontrollirt wird. Die Verordnung macht in Folge dessen die interessirten Organe darauf aufmerksam, auf die Auswahl des Weichenschwächer-Personals, die reglementsmäßige Handhabung der Wechsel, sowie auf die wirksame Kontrolle dieses Dienstes großes Gewicht zu legen. Den Dienstvorstehern wird überdies aufgetragen, die mit dem Weichendienst betrauten Angestellten ohne Aufschub aufs eingehendste zu belehren und zu prüfen. Jene Weichenschwächer, welche sich anlässlich dieser Prüfung als nicht ganz verlässlich erweisen, sind von diesem Dienst unverzüglich zu entfernen.

* Andreas Mechwart's 70. Geburtstag. Anlässlich seines 70. Geburtstags war der Vizepräsident der Ganzschen Fabrik Herr Andreas Mechwart gestern Gegenstand herzlicher Ovationen, an denen nebst dem Beamtenförderer der Ganzschen Fabrik alle jene Vereinigungen theilnahmen, bei welchen Mechwart eine führende Rolle spielt. Die Beamten der Ganzschen Fabrik überreichten Herrn Mechwart eine von Joseph Róna verfertigte künstlerische Plaquette. Generaldirektor Emil A. S. b. o. t. h. und Direktor Max Scheller richteten an Mechwart Ansprachen, für welche dieser gerührt dankte. Im Laufe des Abends brachte der Ganzsche Gesangverein Mechwart eine Serenade und überreichte ihm, als dem Ehrenpräsidenten, die mit Edelsteinen besetzte Lyra des Gesangvereins.

* Leichenbegängniß. Die indische Hülle der Gattin des Großfuhrmanns Heinrich Hoffman geb. Jeanette Löwinger wurde heute Vormittags unter großer Theilnahme zu Grabe getragen. Bei der Leichenfeier waren zahlreiche Mühlendirektoren, Oberbeamte und Freunde der trauernden Familie anwesend. An der Bahre widmete Rabbiner Dr. Moriz Weis der Verbliebenen einen warmen Nachruf.

* Als Kranzablösung für weil. Frau Heinrich Hoffman sind uns 15 Kronen für Gratisbrod und 15 Kronen für Gratismilch von der Weizenabtheilung der Gisella-Mühle zugekommen.

* Spitzen- und Stickereiausstellung. Heute Mittags eröffnete Minister Albert Berzeviczy die vom allgemeinen Wohlthätigkeitsverein zu wohltätigen Zwecken im Kuppelsaale des Nationalmuseums veranstaltete Spitzen- und Stickereiausstellung.

Zur Eröffnungsfeier war ein zahlreiches und distinguirtes Publikum und insbesondere Damen in großer Anzahl erschienen. Es waren unter Anderen anwesend: Präsident des Magnatenhauses Graf Albin Csáky, Direktor des Nationalmuseums Emerich v. Szalay, Direktor des Kunstgewerbevereins Eugen v. Radics, Kronanwalt Eugen Hamersberg, Reichstagsabgeordneter Graf Alexander Teleki, Sektionsrath Alexius K. Lippich und die Arrangeur der Ausstellung Anton Szmit und Dr. Willibald Seemayer. Von Damen wurden bemerkt: Präsidentin des allgemeinen Wohlthätigkeitsvereins Gräfin Albin Csáky, Frau Albert Berzeviczy, Baronin Ernst Daniel, Frau Alexander Hegedüs, Gräfin Jolan Bejacevich, Frau Koloman Csiky, Frau Alexander Dárday, Frau Olga Szende-Dárday, Frau Karl v. Patvan, Deutsch, Frau Polgrena Hampl-Pulsky, Baronin Herzog de Gese, Frau Aurel Münnich, Frau Hugo v. Wodianer, Frau Julius Lánosy und Andere. Präsidentin Gräfin Albin Csáky begrüßte den Minister und dankte ihm, daß er durch sein Erscheinen den Glanz der Ausstellung hebe. Minister Albert Berzeviczy erwiderte, daß er mit Freuden erschienen sei, weil er sowohl den künstlerischen als menschenfreundlichen Zweck der Ausstellung zu würdigen weiß. Hierauf begann der Minister seinen Rundgang durch die drei Säle umfassende Ausstellung. Neben den ausländischen und heimischen feinen Spitzen bilden die volksthümlichen Stickereien eine interessante Sammlung. Im mittleren Saale ist die ethnographische Sammlung von orientalischen, insbesondere asiatischen Originalspitzen und -Stickereien des Nationalmuseums zu sehen. Die interessante und instructive Ausstellung ist täglich von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr geöffnet. Das Entree beträgt 1 Krone. Die Ausstellung bleibt bis 15. Januar geöffnet.

* Eine durchgegangene Juweliersgattin. Ein Budapest-er Juwelier hat einen mit breitem Trauerband versehenen Brief an die Berliner Kriminalpolizei und an ein Berliner Blatt gerichtet, der bezwecken soll, ihm zu seiner Gattin zu verhelfen, die sich auf Abwegen in Berlin befindet. Wir lassen den Wortlaut des vom „Berl. Tagblatt“ mitgetheilten Briefes unter Fortlassung einiger Namen folgen. Er lautet: Böbliche Polizei-Kriminal-Abtheilung, Berlin.

Meine Frau Hedwig Aczél geb. Morgenstern, Mutter von fünf unminorigen Kindern, ist mir nach vierundzwanzigjähriger Ehe durchgegangen. Schuld an meinem Unglück ist ihr Schwager... Bierhändler... Berlin, die größten Gauner, Banditen und Bauernfänger des XX. Jahrhunderts, da diese elenden Menschen dieser hysterischen Frau 35,000 Mark ohne mein Wissen herauslockten auf betrügerische Weise; diese Frau soll jährlich 3000 Mark Zinsen bekommen, sie wird weder Kapital noch Zinsen von diesen elenden Gaunern bekommen, da selbe insolvent sind. Das Geld gab ich meiner Frau zur Ausstattung für meine zwei jetzt unglücklichen Mädchen, und sie gab es ihren Liebhabern; wie weit es diese Schützen mit dieser Frau trieben, sträubt sich die Feder wiederzuschreiben. Ich war zweimal in Berlin, bei diesen Gaunern: „Gebt mir mein Weib, Mutter von fünf unminorigen Kindern, zurück“, und sie wollten es nicht thun, weil sie wußten, daß diese Frau noch 8000 Gulden hat, und dieses Geld wollen sie ihr auch noch herausgeschwindeln, diese Gauner. Böbliches Gericht werden sagen, ich bin verrückt, was ich schreibe, ist nicht wahr; zum Beweise, daß Alles wahr ist, habe ich bei diesen Gaunern vor den Stellungen, wo auch Offiziere als Käufer waren und noch zwölf Menschen dabei waren, schrie ich das laut, daß Alle gehört haben; diese Gauner ließen einen Wachmann holen, sie trauten sich aber nicht, mich verhaften zu lassen.

Ich bitte daher die löbliche Polizeidirektion, sie möge Frau Hedwig Aczél, die sechs Wochen unter falschem Namen in Berlin sich herumgetrieben hat, von Berlin ausweisen, da diese Rabenmutter mich bestohlen und unglücklich gemacht hat, und gegen diese zwei Gauner... die strengste Kriminaluntersuchung einleiten, wegen Herauslockung fremden Eigenthums auch gegen Frau... Sollte die löbliche Polizei-Kriminalabtheilung nicht helfen können, so werde ich bis zu den Stufen des Thrones, zu dem edlen und erlauchten Kaiser Wilhelm, dem besten Monarchen der Welt, unterthänigst um eine Audienz bitten, und ich hoffe zum lieben Gott, daß Seine Majestät mich erhören wird.

Aczél Gynola, Juwelier, Budapest, Kerepesistraße 72.

Zur Illustration: Klagt mich Ihr Schufte bei den 5. Geschwornen, ich werde freigesprochen, aber Ihr Schufte bekommt 5 Jahre Zuchthaus. Soweit das merkwürdige, etwas konfuse Schreiben. Die in dem Briefe erwähnte Frau ist thatsächlich vor zwei Monaten nach Berlin gereist. Sie verließ Budapest mit Wissen ihrer Verwandten und über Betreiben ihres Gatten. Nachträglich sehnte sich Aczél nach seiner Frau, sie wollte aber zu ihrem Gatten, mit dem sie in unglücklicher Ehe gelebt, nicht zurückkehren. Aus Rache erstattete hierauf Aczél bei der Berliner Polizei die Strafanzeige.

* Todesfall. Der in Militär- und Civilreisen in Budapest bestbekannte und hochgeachtete k. und k. Oberthierarzt in Pension Franz Mayer ist am 3. d. im 68. Lebensjahre in Gaspic in Kroatien bei seiner k. und k. Major in Pension Leopold Turics verheirateten Tochter Maria nach langem schweren Leiden gestorben und wurde am 4. d. unter großer Theilnahme zu Grabe getragen.

*** Frequenz der Hochschulen.** Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht die Statistik der Hochschulfrequenz im ersten Semester des Schuljahres 1904—1905. Demnach wurden an der **Budapester Universität** an der theologischen Fakultät 86, an der juristischen Fakultät 3848, an der medizinischen 951, an der philosophischen 1476 Hörer inskribiert. Die Zahl der Pharmaceuten beträgt 197. Am **PolYTECHNIKUM** wurden insgesamt 1370 Hörer inskribiert. An den übrigen Hochschulen des Landes ist die Hörerzahl folgende: an der **KOLOZSVÁRER UNIVERSITÄT** 2286, an der **BOZSONYER RECHTSAKADEMIE** 294, an der **MAGYARÁRÁDER RECHTSAKADEMIE** 206, an der **KASSAER RECHTSAKADEMIE** 196, am **EGERER BISCHÖFLICHEN RECHTSLYCEUM** 135, am **BÉCSER BISCHÖFLICHEN RECHTSLYCEUM** 128, an der **MÁRAMAROSÍGETER RECHTSAKADEMIE** 131, an der **DEBRECZENER RECHTSAKADEMIE** 228, an der **KECSKEMÉTER RECHTSAKADEMIE** 112, an der **SÁROSPATAKER RECHTSAKADEMIE** 72, an der **SPERJESZEV. N. R. RECHTSAKADEMIE** 219 Hörer. An sämtlichen Hochschulen Ungarns wurden insgesamt 11,785 Hörer inskribiert.

*** Unfall einer Schauspielerin.** Dem Mitgliede des Lustspieltheaters Frau Paula Bécsi ist gestern ein bedauerndes Unfälle zugestoßen. Sie wollte aus dem Wäschekasten etwas holen und trat mit einer brennenden Kerze vor den Kasten. An der offenen Flamme fing ein Wäschestück Feuer und auch die Kleider der Frau Bécsi entzündeten sich. Sie lag in ihrer Todesangst mit brennenden Kleidern in den Hofraum, wo die Hausleute die Flammen löschten. Sie erlitt leichte Brandwunden.

*** Protestantenball.** Für den am 14. Januar im „Hotel Royal“ abzuhaltenden Protestantenball konstituierte sich das Arrangementskomitee wie folgt: Präsident Reichstagsabgeordneter Georg Borbély, Vizepräsidenten Theodor Mutschbacher, Baron Albert Radvánsky, Ferdinand Szabó, Graf Ludwig Tiba und Arthur Wégh jun., Quästoren Franz Gsch. Raffler Joltán Szedenics, Kontrolleur Lorant Györy, Schriftführer Gregor Hajós und Géza Betsen.

*** Revolverattentat im Konzertsaal.** Aus Graz wird uns vom Heutigen telegraphiert: Heute nachmittags gab in der Industriehalle, dem größten Konzertsaal der Stadt, während eines außerordentlich gut besuchten Konzertes der ehemalige Offizier Karl Kuffel auf die Tochter des von Brünn nach Graz überfiedelten bereits verstorbenen Professors Trauwieser, Leontine, mehrere Schüsse ab und tödtete sie. Kuffel wurde sofort verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

*** Unterzügen für Gewerbetreibende.** Das Aufsichtskomitee des hauptstädtlichen Albrecht-Hildegardensfonds hielt heute unter Vorsitz des Magistratsrates Géza Almády eine Sitzung, in welcher mehreren Gewerbern Darlehen von 80, 160, 200 und 400 Kronen votiert wurden.

*** Abschaffung der Trinkgelder?** Durch die im vorigen Winter wiederholt veranstalteten Demonstrationen erkämpften sich die Budapester Kellner wöchentlich einen freien Tag. Nachdem aber der Minister des Innern ebenfalls in Folge der wiederholten Demonstrationen den Fachverein der Kellner auflöste, zog die Gewerbevereinigung der Kaffee- und Gastwirthe die Bewilligung des freien Tages zurück. Jetzt ist unter den Kellnern wieder eine Bewegung im Zuge, die darauf hinzielt, ihre Lage zu verbessern; außer der Forderung des schon einmal bewilligten Freitages wollen sie angeblich auch die Abschaffung des Trinkgeldes fordern, was durchzuführen und an deren Stelle eine anständige Bezahlung erzielen.

*** Wohlthätigkeits-Dilettantenausstellung.** Samstag, am 10. d., nachmittags 3 Uhr, werden Erzherzog Joseph August und Erzherzogin Auguste die unter ihrem Protektorat im königlichen Zinshause am Schlangenplatz veranstaltete Wohlthätigkeits-Dilettantenausstellung eröffnen. Die Ausstellung kann von Sonntag ab gegen ein Entrée von 50 H. täglich von 10 Uhr früh bis 8 Uhr Abends besichtigt werden. Eine Ausnahme bildet der Freitag, an welchem Tage das Entrée 1 K. beträgt.

*** Eine neue Kellnerschule.** Gestern wurde in Urad die fünfte Kellnerschule des Landes eröffnet. In Vertretung der Regierung war Ministerialrath Martin Mártonffy zur Feierlichkeit erschienen. Nach der Begrüßungsrede des Anwalts der Gewerbevereinigung der Kaffee- und Gastwirthe und Cafetiers Dr. Ladislav Szilvási hielt Ministerialrath Mártonffy eine Rede. Es sprachen noch Friedrich Glück, Schulinspektor Dr. Árpád Barjassy und der Direktor der neuen Schule Vinzenz Kovács. Der Feier folgte ein Banket.

*** Einbrüche.** In der Dreysztráße 3 befindliche Wohnung des Beamten der Ganzschen Fabrik Jakob Wallrebenstein wurde gestern ein raffinierter Einbruch verübt. Nachmittags kam ein siebzehn- bis achtzehnjähriger junger Mann in die Wohnung und brachte der Frau Wallrebenstein die Botenschaft, daß ihr Gatte in geschäftlicher Angelegenheit plötzlich nach Wien reisen mußte und daß der Direktor der Ganzschen Fabrik Frau Wallrebenstein in einer dringenden Angelegenheit zu sich bitten lasse. Die Frau begab sich eilig nach Steinbruch in die Ganzsche Fabrik, wo sie sich jedoch davon überzeugte, daß kein Wort von den Mittheilungen des unbekannteren Boten wahr sei. Von schlummrigen Ahnungen befallen, eilte sie nachhause und fand die Wohnung erbrochen und geplündert. Der „Boten“ stahl nebst Wäsche Pretiosen im Werthe von 250 Kronen. Die Polizei sucht den raffinierten Einbrecher. — Unbekannte Thäter drangen

in die Bratergasse 28 befindliche Wohnung des Wäschepeters Michael Jung ein und entwendeten Wäsche im Werthe von 250 Kronen. Auch wurden in der Wohnung des Postkassisten Stephan Somogyi, Lojonzergasse 13/a, wie auch bei der Witwe Frau Johann Weiß, Kapasgasse 47, ferner beim Fleischauger Johann Herczeg, Kenyermezgasse 5, Einbrüche verübt.

*** Feuer.** Das Dachgerüst des Hauses Columbusgasse 28 gerieth heute Vormittags in Brand, doch gelang es der rasch herbeigeilten Feuerwehr, die Gefahr zu unterdrücken. Nur ein kleiner Theil des Dachbodens fiel den Flammen zum Opfer.

Familien-Nachricht.

Herr Emil Polgár, Holzhändler aus Szeged, verlobte sich mit Fräulein Valeria Kenner aus Békány.

Billigste Einkaufsquelle in Gold, Juwelen, Bijouterien beim Selbstherzeuger J. Adler, Dorotheag. 10. Umfassungen, Reparaturen gratis, bei mäßigen Preisen.

Bratelli Deifinger, Thee- und Kaffeehandlung, Budapest, Andrássy-ut 9, Ferenczik-tere 1. Ziume.

Serrenwäsche, Taschentücher in geschmackvoller u. feiner Ausführung. Glass és Tsa, Bpest, Muzeum-körút 5 és 9.

Syveton plötzlich gestorben.

(Privat-Telegramm des „Neuen Bester Journal“.)

Paris, 8. Dezember.

Heute nachmittags erregte in der Kammer die Nachricht, daß der Deputirte Syveton plötzlich gestorben sei, umso größeres Aufsehen, als der Name dieses Abgeordneten, speziell in letzter Zeit, durch den thätlichen Angriff auf den gewesenen Kriegsminister André viel genannt worden war. Gerade morgen sollte gegen ihn die Schlußverhandlung stattfinden. Syveton wurde in der heutigen Kammer Sitzung von seinen Gesinnungsgenossen erwartet. Als er nicht erschien, begaben sich mehrere seiner Freunde in seine Wohnung und erfuhren hier zu ihrem größten Entsetzen, daß Syveton offenbar in Folge einer zufälligen Leuchtgasvergiftung gestorben sei.

Syveton hatte in seinem Arbeitskabinett einen Gasofen. Nach der Mahlzeit begab er sich in dieses Gemach. Als er nun zur Zeit der Kammereröffnung nicht fortging, trat seine Frau in das Arbeitszimmer, um ihren Mann aufmerksam zu machen, daß es Zeit sei, in die Kammer zu gehen. Zu ihrem größten Schrecken sah sie ihren Mann im Fauteuil rückwärts liegen. Sie rief um Hilfe. Die Diensthoten liefen um Aerzte. Jedoch trotz aller angewandten ärztlichen Bemühungen gab er nach wenigen Minuten seinen Geist auf. In Folge des schadhafsten Zustandes des beim Gasofen angebrachten Kautschukrohres ist Gas ausgeströmt und Syveton hat offenbar, während er eingeschlummert war, Gas eingeathmet. Seine nationallistischen Freunde wollen glauben machen, daß gegen ihn ein menschenliches Attentat verübt worden sei. Die sofort eingeleitete behördliche Untersuchung wird diese Lüge zerstreuen.

Paris, 8. Dezember. Mehrere Deputirte, die aus der Wohnung des verstorbenen Deputirten Syveton kommen, behaupten, einige Feststellungen gemacht zu haben, welche die Möglichkeit ausschließen, er sei in einem einfachen Unfall handle und zwei Vermuthungen offen lassen, nämlich: entweder daß ein, ihnen jedoch unwahrscheinlich erscheinender Selbstmord oder daß ein Verbrechen vorliege. Nach den Erzählungen dieser Deputirten strömte das Gas, durch dessen Einathmen Syveton starb, aus einem Gasofen, dessen Hahn fast ganz offen war. Diese Gasausströmung wäre aber verhältnismäßig ungefährlich gewesen, wenn die gewöhnlich offenstehende Einmündung in den Kamin, in den der Ofen führt, nicht durch eine Nummer des heutigen „Intransigent“ verlegt gewesen wäre, die also auf diese Art den Kamin verstopft hatte. Zu welchem Zwecke? müsse man sich fragen. Die Deputirten erklären, sie hätten zwar nicht genügend Beweismaterial, vermögen aber die Vermuthung, daß ein Selbstmord vorliege, nicht zuzulassen.

Wie man weiß, war Syveton mittelbar die Ursache des Rücktritts des Kriegsministers André. Am 5. November d. J. ereignete es sich, wie erinnerlich, daß General André, als er sich von der Rednertribüne zur Ministerbank begeben wollte, von Syveton rücklings angefallen und zweimal geohrfeigt wurde. Gegen Syveton wurde das Strafverfahren eingeleitet und morgen sollte, wie erwähnt, die Verhandlung gegen ihn abgehalten werden. André selbst, der in Folge des Attentats krank wurde, sah sich veranlaßt — wie es hieß, auf Drängen des Ministerpräsidenten Combes — sein Vortersesselniederzuliegen; an seine Stelle wurde Bertheaux zum Kriegsminister ernannt. Syveton, der durch den jähen Tod einer schweren Bestrafung entgangen ist, war im zweiten Arrondissement von Paris gewählt. Er war früher

Gymnasiallehrer und mußte seinen Beruf verlassen, da er sich an allen Demonstrationen der „Patrie Française“ in lärmender Weise betheiligte. Er übernahm dann die Redaktion des „Echo de Paris“, welche er indeß wieder verlor. Seine politische Karriere brachte ihm Enttäuschungen, denn er konnte sich im Parlament nicht zur Geltung bringen. Vor einigen Jahren verübte Syveton gegen seinen Konkurrenten bei den Wahlen, Le Foyer, ein abscheuliches Attentat. Syveton wurde damals zu hoher Geldstrafe verurtheilt. Er war 40 Jahre alt.

Theater, Kunst und Literatur.

* Frau Kornelia Prielle ersucht uns um die Veröffentlichung folgender Zeilen:

Unflüchlich der sechzigsten Jahreswende meines Eintritts in den Verband des Nationaltheaters haben mich meine Freunde und Verehrer mit außerordentlich liebevollwüthigen Aufmerksamkeiten und Gratulationen in einem Maße überhäuft, daß es mir bei meiner hochgradigen, durch meinen schlechten Gesundheitszustand verursachten Schwäche ganz unmöglich ist, mich mit jeder einzelnen der mir erwiesenen Freundlichkeiten nach Gebühr zu befassen. Ich bitte demnach Alle, auf diesem Wege den Ausdruck meiner unvergänglichen Dankbarkeit und meines tiefen Dankes zu empfangen für die vielen guten Wünsche und die mich tief rührende Güte, womit sie mir den Tag des Jubiläums ewig unvergesslich gemacht haben. In meiner stillen Einsamkeit verbleibe ich mit treuem Gedenken und dankbarer Verehrung

Budapest, 8. Dezember 1904

Kornelia Szerdahelyi-Prielle.

* Frau Emma Calvé tritt im 15. Opernhaus morgen, Freitag, zum zweiten Male in der Titelrolle der Oper „Carmen“ auf.

* Der berühmte dänische Schriftsteller Holger Drachmann, der jetzt in Wien weilt, kommt nächste Woche auch nach Budapest. Drachmann leistet einer Einladung der Direktion des Volkstheaters Folge und wird der Premiere des Märchenpiels „A rártós királykisasszony“, welches Eugen Helta nach einem seiner Märchen geschrieben hat, beiwohnen.

Offener Sprechsaal.*)

Guter photographischer Apparat, jetzt das willkommenste Weihnachts-Geschenk.

Reichste Auswahl von Apparaten in Preislagen von 20.— bis 8. 500 bei A. MOLL, t. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben Nr. 9. Auf Wunsch illustrierte Preisliste gratis.

Darinka Schwarz,
Albert Kürschner,

Kopreinitz, Agram,
Verlobte.

Figyeljünk

a **TÖRLEY PEZSGÓ** valódiságára.
Óvakodjunk az utánzatoktól.

Ausser Kartell.

1a Mineral-Superphosphat, 16—18%, wasserlöslich, mit Phosphorsäuregehalt empfiehlt für jede Eisenbahnstation billigt 41878

Satori Mór,
Budapest, IX., Dandár-utca 25. szám.

Meinl Gyula
Kaffee-Import.

Bitte auf den Namen **Meinl Gyula** zu achten.

— Budapest —

IV., Kossuth Lajos-utca 2.
VIII., Kerepesi-ut 39. szám.
II., Szilágyi Dezső-tér 8

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Herrenschneider
ersten Ranges
VÁRADY BÉLA
 erzherzoglicher Hoflieferant,
 BUDAPEST, IV., KISHID-UTCZA 9.
Spezialist in Frack-, Smoking- und Salon-Anzügen.
 Feste Preise.

Telegramme.

Die Note des Freiherrn v. Gallé.

London, 8. Dezember. (Privat-Telegramm.) Das seitens Oesterreich-Ungarns nach Konstantinopel gerichtete Ultimatum erregt relativ geringes Aufsehen. Noch vor Kurzem, meint „Daily Telegraph“, hätte eine derartige Meldung alle auswärtigen Aemter Europas in Schrecken versetzt und Kursstürze an den Börsen hervorgerufen. Heute aber vermag man vorauszusagen, daß die Türkei noch heute Mittags alle österreichisch-ungarischen Forderungen erfüllt haben wird.

Wien, 8. Dezember. (Privat-Telegramm.) Wie von unrichtiger Seite mitgeteilt wird, ist der Zwischenfall Oesterreich-Ungarns mit der Türkei bereits beigelegt.

Die deutschen Handelsverträge.

Berlin, 8. Dezember. (Privat-Telegramm.) Zwischen Petersburg und Berlin fand ein Depeschenwechsel statt, wonach der ursprüngliche Plan der baldigen Veröffentlichung der Handelsverträge zwischen Deutschland und Rußland auf Ansuchen Berlins abgeändert wurde. Es besteht nämlich die Möglichkeit, daß die neu anzuknüpfenden Verhandlungen mit Oesterreich und Ungarn noch vor Weihnachten zum Ziele führen werden. Demgemäß wird die Absicht, die schon fertigen Verträge jetzt vorzulegen, unausgeführt gelassen.

Die Vorgänge in Frankreich.

Paris, 8. Dezember. Ein der Regierung feindlicher Deputirter hat Beweise dafür erhalten, daß eine Anzahl von Deputirten im Auftrage des Ministeriums des Innern das Thun und Treiben der extremen Radikalen, sowie derjenigen Mitglieder des Bloc genau überwachen, welche in der letzten Zeit gegen die Regierung gestimmt haben. Der erwähnte oppositionelle Deputirte hat sich bisher nicht entschließen können, diese Beweise zu veröffentlichen, weil er befürchtete, einen allzugroßen Skandal hervorzurufen.

Paris, 8. Dezember. (Verpätet eingetroffen.) (Kammer.) Ministerpräsident Combes protestirt gegen die Behauptung eines Deputirten, wonach politische Anklageakte nicht nur an den Justizminister, sondern auch an den Ministerpräsidenten gelangen, und erklärt, seine Ehre sei aus der von der parlamentarischen Untersuchungskommission durchgeführten Untersuchung unangefastet hervorgegangen, indem dem Ministerpräsidenten hinsichtlich der infamen Verleumdungen, denen er durch die zwei Jahre seiner Regierungsthätigkeit ausgesetzt war, Gerechtigkeit widerfahren sei. „Man will mich — schloß der Ministerpräsident — neuerlich angreifen. Ich verachte diese Angriffe.“ (Lebhafte Beifall links.)

Kammerstimmung.

Paris, 8. Dezember. Die Kammer beräth das Budget des Justizministeriums. Der nationallistische Deputirte Grosjean kritisiert die Haltung gewisser Richter und tadelt das Rundschreiben des Ministerpräsidenten Combes betreffend die republikanischen Delegirten. Ministerpräsident Combes erklärt, die Regierung sei die Zielscheibe der koalirten Opposition, aber der Augenblick zur Widerung sei noch nicht gekommen. Justizminister Vallé gibt eine ähnliche Erklärung ab. (Lebhafte Protestrufe auf der Rechten.)

Ministerpräsident Combes erklärt, die Angeberei sei tadelnswerth, doch dürfe sie nicht mit gutem Glauben ertheilten Auskünften verwechselt werden. Sein Rundschreiben bestätiget nur das, was unter dem Ministerium Ribot geübt wurde. Er werde die Beweise dafür erbringen. (Beifall links.)

Deputirter Ribot verlangt, daß der Ministerpräsident noch heute Abends diese Beweise liefere. Der Ministerpräsident verspricht dies und billigt schließlich vollkommen die Haltung des Justizministers Vallé. Hierauf wird die Motion des Deputirten Collin mit 276 gegen 274 Stimmen verworfen.

Es wird nun der Antrag gestellt, die Interpellationen betreffend das Rundschreiben des Ministerpräsidenten sofort in Verhandlung zu ziehen. Ministerpräsident Combes besteht darauf, daß die Debatte unverzüglich stattfinden. Die Deputirten Ribot und Lengues verlangen, daß dieselbe auf morgen verschoben werde. Dieser Antrag wird mit 295 gegen 268 Stimmen angenommen und die Verhandlung über das Justizbudget fortgesetzt. Nach Annahme einiger Artikel wird die Sitzung geschlossen.

Eine Rede Ribot's.

Paris, 8. Dezember. In der gestrigen Generalversammlung der republikanischen Vereinigung hielt der Vorsitzende Ribot eine Rede, in der er sagte, der gegenwärtige Stand der Dinge, sowie der jetzt herrschende Geist hätten ihn beunruhigt in Folge der Engherzigkeit der jetzt betriebenen radikalen Politik, welche die wirkliche Freiheit nicht zu erfassen vermöge und die darauf ausgehe, aus der Macht Vortheile zu ziehen dadurch, daß sie die Gegner in Aht und Bann thue und im Wahr lebe, die moralische Einheit des Landes mit Gewalt herstellen zu können. Redner beklagt den Verfall der politischen Sitten und wirft der Regierung vor, mit der wichtigen Frage der Trennung der Kirche vom Staate ein politisches Spiel zu treiben. Er verurtheilt die Spaltungen innerhalb des Kabinetts und brandmarkt die Duldung der Angebereien in der Armee.

Die italienischen Finanzen.

Rom, 8. Dezember. (Kammer.) Schatzminister Luzzatti hielt heute vor der Kammer sein Finanzrapport.

Dieses beginnt mit dem Hinweis darauf, daß es bisher noch nie der Fall war, daß ein Parlament die Pflicht heranträt, im Verlauf weniger Monate an die Lösung der größten finanziellen und volkswirtschaftlichen Aufgaben zu schreiten, darunter die Regelung des Eisenbahnwesens, den Abschluß der Handelsverträge, die Reformen indirekter Steuern und des Seebienstandes. Der Minister gibt sodann ein Resumé der finanziellen Ergebnisse des Gebahrungsjahres 1903/4. Dies ergab einen effektiven Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben in der Höhe von 58 1/2 Millionen Lire.

Den einzigen dunklen Punkt bildet, wie der Minister weiter ausführt, die Steigerung der Ausgaben. Dieser krankhafte Zustand sei auf das moderne Streben zurückzuführen, welches einerseits finanzielle Reformen verlangt, durch welche die Einnahmen verringert werden, und andererseits alle möglichen Formen erhebt. Ungeachtet dieser Gefahr wird im laufenden Budget pro 1904/5, sowie im folgenden 1905/6 nicht bloß das Gleichgewicht aufrechterhalten bleiben, sondern es besteht sogar die Gewissheit, einen Ueberschuß von mehr als zehn Millionen zu erreichen. Man muß sich aber hüten vor der Annahme der Ueberschüsse, denn zwischen dem starken Budget, dem gehobenen Kredit und dem geschwundenen Goldagio besteht ein inniger Zusammenhang. Luzzatti gelangt nun zur Besprechung der wichtigen Frage des neuen Eisenbahnregimes und bemerkt, die Abmachungen mit den Bahngesellschaften verpflichten den Staat zur Zahlung fast einer halben Milliarde. Eine weitere Milliarde, die auf zehn Jahre vertheilt wird, wird für die Ausbesserung der Linien und des Materials notwendig.

Der Minister befaßt sich dann mit den Ergebnissen der Handelsvertragsverhandlungen und hebt hervor, Italien sei es trotz der größten Schwierigkeiten gelungen, mit allen Nationen einen wirtschaftlichen Frieden zu schließen. Es bestehe die Hoffnung, mit Rußland einen neuen Vertrag abzuschließen und hiedurch ein Werk zu vervollständigen, das der italienischen Ausfuhr neuen Schwung verleihen werde. Italien, fügt der Minister hinzu, bildet so in der Welt ein Element des politischen und des wirtschaftlichen Friedens. Nachdem der Schatzminister darauf hingewiesen hatte, daß er den geeigneten Zeitpunkt für die große Konversion der italienischen konsolidirten Schuld abwartete, bis der Krieg in Ostasien beendet sei, wurde, machte er Mittheilung von dem guten Ergebnisse der Konversion der 4 1/2prozentigen Schuld in eine 3 1/2prozentige und der Anleihe der Stadt Rom, und erklärte, er trage sich mit der Ansicht, die anderen inneren Schulden zu konvertiren, um die Zinsenlast um einige Millionen zu verringern.

Der Minister schließt, indem er die Kammer auffordert, sich nicht allzu gewagten finanziellen Reformen hinzugeben und vor Allem die Frage der Regelung des Eisenbahnwesens stufenweise durchzuführen. Das Ideal der italienischen finanziellen Gebahrung bestehe in der langsamen Herabsetzung der auf den Lebensmitteln lastenden schweren Abgaben. Die Erreichung dieses Ideals soll angestrebt werden. Die Ausführungen des Ministers wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen und der Minister vielfach beglückwünscht.

Die Verfassungsbewegung in Rußland.

Kaluga, 8. Dezember. („Russische Telegraphenagentur.“) Die Landtagsversammlung des Gouvernements beschloß, an den Kaiser eine Ergebenheitsadresse zu senden, in welcher darauf hingewiesen wird, daß nur ein freies Wort aufrichtig sei, und daß nur das Werk gleichberechtigter, persönlich unverletzlicher Bürger produktiv sei.

Nur ein freies Gewissen und ein freies Gebet in den öffentlichen Gotteshäusern aller Glaubensbekenntnisse seien rein. Sollte der Kaiser dereinst die Volk-

vertreter zur staatlichen Mitarbeit berufen, würden diese eine starke Macht im Land auf dem Wege der friedlichen Entwicklung aller geistigen und industriellen Kräfte zu fördern, zum Wohle der zukünftigen Geschlechter und zum Ruhme der Regierung des Kaisers. Die Rede des Abgeordneten Golubicki, in der er die Beibehaltung des jetzigen Zustandes verteidigte, wurde vom Publikum ausgesetzt, weshalb dieses von der Sitzung zeitweise ausgeschlossen wurde.

Die serbische Ministerkrise.

Belgrad, 8. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der König konferirte mit den extremen Radikalen, die aber weder für eine Anleihe, noch für eine Kabinettsbildung zu haben waren. Da die Gemäßigten in der Minorität sind, ist an eine baldige Lösung der Krise nicht zu denken. Die Auflösung der Skupstina wird für morgen erwartet.

Belgrad, 8. Dezember. Der König berief Vormittags die Führer der selbstständigen Radikalen zu sich, um sie nochmals über ihre Haltung zu befragen. Sie erklärten, gegen jedwede Anleihe zu stimmen und lehnten auch die Kabinettsbildung ab. Der König konferirte hierauf mit Pasic, Protic und Patschu. Nachmittags halten beide radikalen Klubs Sitzungen ab, worin entschieden werden soll, ob noch ein Koalitionsversuch gemacht oder die Skupstina sofort aufgelöst werden soll.

Die Immaculata-Feier.

Rom, 8. Dezember. Der Papst begab sich um 1/10 Uhr Vormittags in den Petersdom, um in der päpstlichen Kapelle die fünfzigjährige Feier der Verkündigung des Dogmas von der unbefleckten Empfängniß zu begehen.

Der Heilige Vater wurde unter Vorantritt des päpstlichen Hofes, der Kardinal und der Bischöfe auf der Sedia gestatoria durch die reichgeschmückte Basilika getragen, von Nohelgarden umgeben. Die in der Kirche versammelte überaus zahlreiche Menschenmenge bereitete dem Papst lebhaftes Ovationen. Seine Heiligkeit enthielt auf dem Choralter ein Gemälde der Empfängniß, das mit einem neuen Diadem von 12 Brillantsternen geschmückt ist, celebrirte sodann ein Hochamt und ertheilte den Segen. Auf besonderen Tribünen wohnten der Feiertag das diplomatische Korps und der römische Hochadel bei. Der Papst, der die Messe mit kräftiger und klarer Stimme celebrirt hatte, kehrte um 1/1 Uhr in seine Gemächer zurück. Heute Abends wird die Fassade des Petersdoms und der anderen Kirchen, sowie das Empfängnißdenkmal auf dem spanischen Platz illuminiert sein.

Prag, 8. Dezember. Der Stadtverordnete Advokat Dr. J. S. Novak hat sich Nachmittags in seiner Wohnung erschossen.

Madrid, 7. Dezember. Zwischen dem republikanischen Deputirten Soriano, welcher sich durch eine vom früheren Minister des Innern Guerra in der Kammer gemachte Äußerung beleidigt fühlte, und diesem Letzteren hat heute ein Duell stattgefunden, bei welchem Soriano am Bein verwundet wurde.

Petersburg, 8. Dezember. Der Mörder Plehwe's ist von seinen bei der Bombenerplosion an der Stirne und am Unterleib erlittenen Verletzungen wieder hergestellt.

Berlin, 8. Dezember. Unter dem Drucke des gestrigen erregten Verlaufes der Newporter Börse, an der 2,480,000 Stück Aktien umgesetzt wurden, setzte die Börse bei der Eröffnung in Banken und Montanwerthen zu niedrigeren Kursen ein, da neben starken Platzrealisirungen auch auswärtige Verkaufsaufträge vorlagen. Aus dem Umstand, daß die Positionslösungen damit im Zusammenhange standen, ist der Rückgang in leitenden Spekulationswerthen zurückzuführen, zumal sich neue Käufer nicht einstellten. Der Fondsmarkt war bei äußerst minimalen Umständen stetig. Im Eisenbahnterminmarkt hat sich der gestrige Kursstand kaum verändert. Oesterreichische Werthe schwerfällig wegen des Ausfalles der Wiener Börse. Schiffahrtssaktien schwächer. Große Berliner Straßenbahn preishaltend. Teufelnamit gedrückt. Im weiteren Verlaufe war die Börse ungleichmäßig. Montanwerthe vielfach schwankend, sonstiges unverändert. Zu Beginn der zweiten Börsensunde waren Banken auf dem Stande der Eröffnung behauptet. Von den Montanwerthen Eisenaktien gedrückt, Bochumer 230, Laurahütte 258, Baltimore und Canada auf Newporf weichend, Fonds kaum verändert, Türken ermäßigt 85.75, Bankrate in London unverändert. Russen abgeschwächt. Bei Abgang des Berichtes waren Banken abdrückend, Montanwerthe ruhig bei unverändertem Kursstande, die übrigen Märkte außerst still. Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

Paris, 8. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Tendenz der Börse war heute matt. Der Markt stand auf Newporfer Tendenzmeldungen niedriger. Spanische Industriewerthe waren besonders abgeschwächt. Minen verkehrten gleichfalls baissifreundlich. Der Schluß war träge. 1901er Russen standen 92.80.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstünfte werden erteilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig. (Telefon)

Die „Kleine Anzeigen“
werden aufgenommen in unterer
Exposition (V., Waisenboilerwart
84) und zur Bequemlichkeit des p.
t. Publikums noch in folgenden
Büroen:

I. Bezirk.
Festung, Belafschel Bajos, Trafit.

II. Bezirk.
Hauptgasse 2, Eitel Bajos, Buch-
handlung.

III. Bezirk.
Zsigmond-ter 12, Szabo Apót,
Trafit.

IV. Bezirk.
Calvinplatz 2, Engelmann Mor,
Druderei; Hollanderplatz 14,
Egert Bajos, Trafit; Kereke-
sztergasse 14, Szabo Mor,
Trafit; Pariserplatz 7, Frau
Zsolt Bajos; Schwabplatz 1,
Viktoria-Druderei; Petöfiplatz 3,
Nemetel M. J., Trafit; Schlaug-
genplatz, Ede Kronprinzgasse,
Franke Bál, Buchhandlung.

V. Bezirk.
Seepoldring 8, Schödt Gyula,
Trafit u. Buchhandlung; Dor-
theag. 13, Well Bajos, Trafit;
Maroffauerplatz 1, Frau Bajos
Armin.

VI. Bezirk.
Theresienring 2, Jala Mor,
Buch- und Musikalienhandlung;
Theresienring 38, Frau Barna
Schödt Theresienring 54,
Droger növények, Trafit;
Andráshystrasse 33, Frau Munkel
Mor, Leihbibliothek; Andráshy-
strasse 38, Frau Bauer Ferencz,
Trafit; Andráshystr. 48,
Koloncsy Alona, Trafit; Andráshy-
strasse 81, Ede Bény, Trafit;
Mähringergasse 1, Frau Schön
Adolf, Trafit; Königsgasse 52,
Lakos M., Trafit.

VII. Bezirk.
Märtastrasse 44, Frau Adolf,
Buchhandlung; Városházpl. 20,
Grünthal Mor, Trafit; Kereke-
sztergasse 50, Jambólyos, Trafit;
Stephansplatz 1, Frau
Gyula, Trafit; Elisabethring 2,
Gömböcz Alona, Trafit; Elisabeth-
ring 51 (Mingischengasse), Trafit
Frau Szabó J., Karlring 17,
Munkel Mor, Trafit;
Zsomborplatz 2, Frau Schödt
Mor, Trafit; Königsgasse
21, Jala Gyula, Trafit; König-
sgasse 60, Frau Schödt Bajos,
Trafit.

VIII. Bezirk.
Märtastrasse 2, Otto
Kugel, Buchhandlung;
Märtastrasse 18, Remberg
Alona, Trafit; Theresienring 2,
Gömböcz Alona, Trafit; Josephplatz
50, Frau Bauer, Trafit;
Josephplatz 58, Mehrtraub
J., Trafit; Kerekesztergasse
1, Soproni V. György, Trafit; Városhá-
zpl. 81, Schödt Adolf, Trafit.

IX. Bezirk.
Heldengasse 41, Geraolentis
Alona, Trafit; Kellergasse 83,
Munkel Mor, Trafit.

X. Bezirk.
Steinbrunn, Lige-ter 2,
Ede Katalin.

XI. Bezirk.
Märtastrasse 10, Frau Schödt
Zsolt, Zeitungsbuchhandlung;
Festung in allen gut affrebitiven
Annoncen-Bureau.

**Gebrauchte und neue
euerste und einbrachfichere
Kassen,**
auch Original Friedrich
Wiese und F. Wertheim
und Co., wenig gebraucht,
offert billig Budapest, Raj-
en-Niederlage, Budapest,
Göttergasse 6. 20602

Erzieherinnen,
ung. geprüfte Lehrerinnen,
deutsche, franz., engl. Con-
vernanten und Nonnen mit
Sprach- und Musikkenntnis-
sen empfiehlt und placirt
gewissenhaft Frau Louise
Szeghő S., Budapest, VI.,
Dejewingasse 22. 23810

Sie müssen
Ihre Frau schenken! Sorgen-
freies Familienglied garantiert
das wichtigste illustrierte Buch
über zu viel Kinderlegen.
Mit 115. Krist mehrerer Tau-
sende Dankschreiben diskret
gegen 90 H. in ungar. Brief-
marken von Frau A. Kaupa,
Berlin S. W. 242 Lindenstr.
50, Anonym nicht. 22899

Goldketten,
Zwischen, Gold- und Sil-
berketten sind bei conlanter
Bedienung, auf vortheilhafte
Ratenzahlung zu haben.
Antr. unter „Zwischen-Gel-
dketten“ an Annoncen-Bureau
Rezei, Eskü-ut 5. 20971

Corwalli-Kessel,
gebraucht, aber im guten Zu-
stande, 65-60 □ Heizfläche,
mit zwei Feuerrohren, einem
fornischen Dampfzylinder 45
H., zwei eiserne Spiritus-
reservoirs je 100-120 H.,
suche zu sofortigem Kaufe.
Offerte an Kaufmann Jakob
Magyar-Nagy-Iszombor (Kö-
szegmegye). 24232

Italienisch, französisch,
Zeichnen und Malen unter-
richtet per Stunde für fl. 1.50,
kurs per Monat fl. 3
Mlira Parvis, Soroksári-
ut 5. III. 6. 24251

Kellermagazin,
Königsgasse 87, zu vermie-
then. Auskunft auch telepho-
nisch 54-24. 24248

Penzkolesönöket
münden irányban azonnal
folyósítat Kereskedelmi
iroda, Kerespesi-ut 38, I.
em. 2. Válaszbélyeg. 24240

Glas- od. Silberketten
suche sammt Porzellan- oder
Glasinhalt zu kaufen. Antr.
sind an Frau „S. R. 979“
an die Exp. zu richten. 20979

Deutsches Fräulein,
das in leichteren häuslichen
Arbeiten mitzuhelfen hat, wird
zu vier schülbesuchenden Kin-
dern aufgenommen. Lipót-
körut 32, III. 14a. 20980

Möbel,
wenig benützte u. gute neue
komplete

Salon-, Speise- u.
Schlafzimmer-Einrichtungen,
wie auch einzelne Stücke sind
billigst zu haben bei
Friedländer Salomon,
VIII., Tisza Kálmán-ter. 24021

Heberzieher von Kr. 6 an
Mitter. 8 an
Winterböde 10 an
Jaquetis 4 an
Franz Josephsrod . . 6 an
Solen 4 an
Gilet 1 an
bei Jakob Rothberger,
Kristóf-ter 2. 24024

Ich suche
einen ledigen, landwirth-
schaftlichen, bilanzfähigen
Buchhalter, dem auch die
Pflicht obliegt, Hof- und
Schüttbodenbesitzer zu versehen.
Eintritt sofort. Herren, die
deutsch, ungarisch und slavisch
sprechen und schreiben, wollen
ihre Offerte nebst Zeugnis-
kopien, welche nicht retour-
nirt werden, an Max Fuchs,
Defonom, Pa.-Lukáb, Post
Szilád, einreichen. Gehalt
nach Uebereinkommen. 24300

Ügvyédl irodába
intelligens fiatal ember
kerestetik, a ki a köny-
velésben és irattár-keze-
lésben gyakorlatlaltal bír,
németül tud és irógép-
írást megtanulni hajlandó.
Czím a kiadóban. 21104

Gebirgsweine.
Aus Produzenten gegründete
Genossenschaft empfiehlt seine
vorzüglichen Gebirgsweine von
50 Liter aufwärts. Preis
courante sendet Weinbau-
verein Esztergom. 19590

Tüchtigere Maschinist,
welcher bereits in einer
Defonomie mit Spiritus-
oder Zunderfabrik beschäftigt
war und tüchtiger Eisendreher
ist, wird zum sofortigen Ein-
tritte gesucht. Offerte mit Ge-
haltsansprüchen unter Chiffre
„Dauernde Stellung“ an
Rudolf Wölfe, Budapest, Fe-
rencziak-tere 3. 21004

Ungarische Doune
wird zu einem 4jährigen
Knecht gesucht; außerdem
hat dieselbe nach der Schule
3 Mädchen von 7-10 Jahren
zu beaufsichtigen. Verlangt
wird außerdem, daß selbe im
Kleidernähen bewandert ist.
Offerte sind zu richten an
Josef Braun, Csacza, Tren-
cséner Kom. 24260

Kinderlöses Ehepaar
sucht per 16. Dezember eine
dreizimmerige möblirte Woh-
nung sammt Küche. Anträge
unter „Konform“ an J. Blo-
ner, Annoncen-Exp. IV.,
Sütö-utca 6. erbeiten. 24284

Ede Andráshystrasse,
in der Hofgasse ist ein ele-
gant möblirtes gasbeleuchtetes
zweifelhaftriges Gassenzimmer
sammt Badezimmer, eventuell
mit vorzüglicher Verpflegung
per 15. Dezember zu vergeben.
Nespektanten wenden sich an
Hofgasse 62, II. Stod 15.
21037

Freitbenten heilt
unbedingt ein Natur-Haus-
mittel, welches keinen Keller
kostet und welches jeder, auch
der armste Mensch besitzt,
ohne jedoch von dessen Heil-
kraft eine Ahnung zu haben.
Gegen Einsetzung einer Krone
(in Marken) theile ich es mit.
Jul. Widder, Budapest, VII.,
Józseka-utca 24. 24234

Földszintes ház
a IX. kerületben, ipari
ezelőkra, különösen hentes
ipar részére alkalmas,
szép lakással, tágas mű-
hely, pince, padlás és
istálló helyiségekkel, eset-
leg transmissió és gáz-
motor felszereléssel együtt
azonnal kiadó. Ertesítős a
házigondnok útján nyer-
hető. IX., Szvetenay-ut-
ca 14. 21068

**A dömsöd-dabi izr. hit-
község előjárásától.**
Pályázat.
A dömsöd-dabi izraelita
hitközségnél (Pest-m.) üre-
sedésben, levő 624 K. azaz
Hatszázhuszonnégy koron-
a évi fizetéssel, szabad
lakás, 2 öl tüzifa, egész
sechita és a szokásos
mellékjövdelemmel díja-
zottkántori állás betöltendő
— Megkivántatik, hogy
az illető jó előmádkozó
és sochet ubodek veko-
rel legyen. —
A szükséges okmányok-
kal felszerelt kérvények,
melyekben az életkor és
családtagok száma is fel-
tüntetendők f. évdecem-
ber hó 25-ig adalított hit-
községi előjárásához in-
tézendők. Próbaelöadásra
esakis a meghívottak bo-
csátatnak. Utiköltsége
csak a megválasztottnak
terítetik meg.
Kelt Dömsödön, 1904.
december 5-én.
Sonnenschein Lajos,
hitközségi einök.
Hj. Wiesel József,
24258 hitközségi jegyző.

Részvénytársaság
budapesti irodája részére
keres azonnali belépésre
a könyvelésben, magyar
és német nyelvben teljesen
járatos irodistát. Részletes
ajánlatok „R. T. 1500“
jellege alatt a kiadóba.
21069

Stelle sucht
eine im Kleidermachen und
anderen Handarbeiten versirte
autändige junge Frau
als Stütze einer allein-
stehenden Dame oder als
Verkäuferin in einem Näh-
maschinen- oder ähnlichen Ge-
schäfte unter Zuzicherung von
Fleisch und Treu; sieht we-
niger auf große Bezahlung
als auf gute Behandlung.
Gest. Anträge unter „Stütze
051“ an die Exp. 21051

Fényképezési
hetilap december 11-én
jelenik meg. Kapható
Wanaus fényképezési
szaküzletben, Budapest,
Arak 20 állér. 21052

**Eine Holzerfeinerungs-
Anlage,** besteht aus 8 HP
Gasmotor Langen & Wolf,
mit Garantie, eine einfache
Polshode, eine Circularsäge,
nur 5 Monate gebraucht, zu
sehr billigen Preise abzugeben.
Antr. in der Exp. 24286

Ein Fräulein,
der deutschen und ungarischen
Sprache gleich mächtig, sucht
für Nachmittag zu kleineren
Kindern Stellung. B. Sch.,
Király-utca 30, II. 19.
20985

Dijmentesen
ajánlunk és helyezünk
el csakis megbizható
könyvelőket, levele-
zőket, irodistákat és
segédeket. Kereske-
delmi Alkalmazottak
Országos Egyesülete,
Andrássy-ut 13.
Ugyanott előfizethetni a
„Kereskedelmi Alkalma-
zotti“-ra: félévre 1 korona.
19848

Budapestben
a legforgalmasabb utczá-
ban egy vendéglő 60
abonnessel, 10-12 hekto-
liter bor és sör havi
fogyasztással, más vállal-
lat miatt azonnal minden
elfogadható árban eladó.
Czím a kiadóban. 24278

Kalbfleisch.
Ich verjende jeden Tag frisch
geschlachtetes prima hinteres
Kalbfleisch á 5 Kronen mit
Postnachnahme. Ordentliche
Verpackung, reellste Bedie-
nung. Auch Ischereis zu
selben Preisen. Billige Be-
rechnung. Salomon Kalfus,
Bochnia. 21098

Kalbfleisch,
täglich frische Schlachtung,
mich und bid, hinteres vom
Schlögél, per 10 Pfund-Korb
fl. 2.20. Bienenhonig, gar.
naturrein, per 10 Pf.-Dose
fl. 2.90. 1 Bealmalgans
oder 3 Stück spedfette Gnten
fl. 2.80. Alles franko Nachn.
J. Sandesberg, Podmoleczpsta.
21090

Der Erfinder
und alleinige Erzeuger der
echten Pemeteobombs ist der
Apotheker Réthy Béla in
Békés-Csaba. Seine Inter-
schrift ist auf jeder Schachtel
erichtlich. 23131

Kommiss,
tüchtig in Spejerei u. Eisen,
mit längerer Praxis, sucht
per Januar 1905 Vertranens-
posten, Fiskal- oder Braunt-
weingeist, auch mit 1000
Kronen Kaution, wo Sam-
stag gesperrt. Bónis Jenő,
Polsucz. 21103

Arbeiter-Gazda.
Suche bei einer Landwirth-
schaft für das Jahr 1905 auf
6 Monate Arbeitszeit bei
einem anständigen Herrn oder
Herrschäft mit guten starken,
verläßlichen Arbeitern, mit
guten Bedingungen Stelle.
Adresse unter: „Gazda“
Privigye, Anttraer Komitat.
24298

Orás-segéd,
önálló kismunkás, folyó
hó 15-ére nyerhet alkal-
mazást. Czím: Engel
Lipót ékszerésznel, Munk-
ácsón. 24297

Bonnes simples
et supérieures sont
cherchées par Me.
Anna Gerson Meisek,
Budapest, Erzsébet-
körut 52. 24257

„Abendstern.“
Dü Holber! Warum in pos-
tisch Dumel hüßen? — Trüt
heraus, dem distreten Mars
recht nahe. — Laß ihm Dein
Sicht und — Wärme fühlten!
— Laß danken ihm, für Deine
Werte — In ein von Dir be-
stimmten Ort. „Mars und
Spiegelbild 35.“ 21097

Divatkereskedő-
segéd állást keres jó bi-
zonyítványokkal 16 évi
praxisrel uri, nő-divat,
fővid-aru, kalap és cipő
szakból. Korrekt kirkat-
rendező. Szives értesítést
Szorgalmas 988“ jellege
alatt a kiadóba. 20988

3 Worte... „Gummi“, Reisner, Harisbazar.
Schymittel, garantirt verläßlich, dieser berühmten Budapester Firma
von 1 bis 10 Gulden per Duzend löstet. 89720

**Das praktischeste
Kloset**
für Gesunde und Kranke bil-
ligst bei
Langraf Mór,
Seiffelfabrik-Niederlage,
VL, Gerlóczy-utca 2. sz.

Azonall megvételre
kerestetik magánosoktól
esetleg zátoházban el-
helyezett szép valódi sző-
nyeg, circa 2 és fél méter
széles és 3 és fél méter
hosszu. Csakis finom, szép
portierenek alkalmazható
valódi darabra reflektálók
Ajánlatok „R. M. 025
alatt a kiadóba kértnek
21052

Hewel & Veithen,
Kaiserl. Königl. Hoflieferanten,
Wien I, Schreyvogelgasse 3.

Dr. Lehmann's
Nährsalz-
Cacao u. Chocolate.



Fabelhaften
Verdienst können jene er-
reichen, die sich mit dem
Verkauf von
Sanatorium u. anderen Loosen
auf Raten befassen wollen.
Auskunft erteilt
Bankhaus
Schön & Breitner,
Budapest,
VII., Erzsébet-körut 56.

3 Worte... „Gummi“, Reisner, Harisbazar.
Schymittel, garantirt verläßlich, dieser berühmten Budapester Firma
von 1 bis 10 Gulden per Duzend löstet. 89720

**Das praktischeste
Kloset**
für Gesunde und Kranke bil-
ligst bei
Langraf Mór,
Seiffelfabrik-Niederlage,
VL, Gerlóczy-utca 2. sz.

Allerlei.

(Das sehende Telephon.) „La Revue“ bringt Nachricht von einer amerikanischen Erfindung. Es handelt sich um das Telephon Fowler, das gestattet, daß man Denjenigen sieht, mit dem man in der Entfernung spricht. Mr. Fowler behauptet, einen ausführbaren Weg gefunden zu haben, um das Problem zu lösen, um das schon so viel herumexperimentirt worden ist. Bis jetzt hat er allerdings seinen Apparat noch nicht vorgeführt; ohne sein Geheimnis zu offenbaren, sagt er nur, daß sein Telephon sich kaum von den üblichen Apparaten unterscheidet. Es befindet sich eine vergrößerte Linse, wie beim Kodak, in der Mitte, so daß Derjenige, der spricht, nur hineinzusehen braucht, um Denjenigen vor sich zu schauen, mit dem er spricht. Mr. Fowler versichert, daß er seit 25 Jahren mit dieser Erfindung beschäftigt ist; es handle sich jetzt nur noch darum, sie zu vereinfachen, dann sei sein Apparat vollständig praktikabel. Das sehende Telephon wird, wenn es wirklich brauchbar sein sollte, ein Gegenstück zu dem schreibenden Telephon und dem porträtirenden Telegraphen sein, deren Probleme bereits gelöst sind.

(Der Nachtbankier.) Pierpont Morgan, die Vandalbilts und einige andere amerikanische Milliardäre werden bald in einer Variante des bekannten Wortes von der Sonne im spanischen Weltreiche von sich sagen können, daß das Licht in ihren Banken niemals verlösche. Wenn man nämlich einer Meldung aus New York glauben darf, wollen die Genannten das selbst eine Bank gründen, die nicht bloß bei Tag, wie dies in Banken bisher seit Menschengedenken üblich war, sondern auch nachts bis vier Uhr geöffnet sein und selbst nach Mitternacht Kredite auf Käufe und Verkäufe von schlaflosen Kommitteenten entgegennehmen soll. Um ein, zwei und drei Uhr Morgens sollen alle Anträge

bestens effektiviert, Wechselkonten und Belehnungen von Wertpapieren, und alle sonstigen ins Bankfach schlagenden Transaktionen prompt und coulant, ohne erhöhte Nachtprovision durchgeführt werden. Die neue Permanenzbank scheint nach den weiteren Mittheilungen über dieses interessante Projekt in New York schon lange Bedürfnis gewesen zu sein, und in den Kreisen der amerikanischen, zu allen Stunden des Tages und der Nacht thätigen Geldsammler herrscht große Befriedigung, daß dem wahrhaft kleinstädtischen Mangel an Geschäfts-Abgeschlossenheit beim ersten Hahnenschrei dank der Initiative Pierpont Morgan's endlich abgeholfen ist. Eine Tag- und Nachtschicht von Direktoren, Prokuristen und Bankbeamten wird den Tag- und Nachtdienst versehen und zu den bisher bekannten Figuren des Gewerbetreibens, dem Nachtredakteur der Zeitung und den Funktionären der Wach- und Schließgesellschaft tritt jetzt die neue Berufsgehalt des Nachtbankiers.

(Laura Bridgman — die Konkurrentin von Helen Keller.) Der jetzt vielgenannten taubstummen Blinden, verdient gerade jetzt der Vergessenheit entrissen zu werden. Der Fall ist durch Charles Dickens bekannt geworden, der Laura Bridgman im Blindeninstitut zu Boston antraf. Das am 21. Dezember 1829 geborene Mädchen fiel, noch nicht volle zwei Jahre alt, in eine schwere Krankheit, welche ihr außer dem Gesicht, dem Gehör und der Fähigkeit zu sprechen, noch den Geruch raubte. L. Bridgman hatte folglich noch einen Sinn weniger als Helen Keller. Als sie etwa acht Jahre alt war, wurde Laura Bridgman in das erstgenannte Institut aufgenommen, und es gelang dem Vorsteher desselben, ihr gleichwohl in etwa drei Monaten die englische Schriftsprache beizubringen. An die Öffentlichkeit ist die Vorkonferin nicht getreten. Sie mag noch jetzt am Leben sein. Alle, die sie besuchten, waren von ihrer Klugheit und Liebenswürdigkeit überrascht und gerührt.

(Wem verdankt Düsseldorf seine Größe?) Nichts Anderem als der — Milch! Die „Düsseldorfer Zeitung“ sagt es und die muß es wissen. In ihrer Nr. 400 sieht zu lesen: „In die Höhe mit den Gehältern der Volksschullehrer! Gebt es ihnen ordentlich! Es handelt sich um die Männer, denen die Erziehung eurer Kinder anvertraut ist, um die Männer, an deren Mutterbrust ihr selber dereinst die Milch der Wahrheit gesogen habt, die Milch, der Düsseldorf seine Größe verdankt!“

(Das Fußballspiel.) Eine in Chicago erscheinende Zeitung hat berechnet, daß die Fußballspiele der amerikanischen Studenten während der noch nicht abgeschlossenen diesjährigen Saison dreizehn Menschenleben gekostet haben. Die Zahl der Getödteten ist ebenso groß wie im letzten Jahre; dagegen war die Anzahl der Verletzten bedeutend größer in diesem Jahre als zu irgend einer Zeit seit Einführung dieses Sports auf den amerikanischen Hochschulen. Die Gesamtzahl der Verletzten wird auf diesem Jahre auf 296 berechnet.

(Zum zweiten Male freigesprochen.) Aus Mailand wird gemeldet: Der hiesige Buchhalter Alberto Oliva, der im Vorjahre seine ungetreue Gattin getödtet und den verurteilten Leichnam ins Meer geworfen hatte, war von den Mailänder Geschwornen freigesprochen, das Urtheil war aber vom Kassationshofe aufgehoben worden. Heute sprachen ihn die Geschwornen von Bergamo a b e r m a l s f r e i.

(Eine ganze Stadt in Brand gesteckt.) Aus Brüssel wird gemeldet: Vor dem hiesigen Schwurgerichte hatte sich heute der Tagelöhner Ferdinand Dospiehl, der aus Rache in Katharinaberg Feuer legte, dem nahezu die ganze Stadt zum Opfer fiel, zu verantworten. Dospiehl wurde einstimmig schuldig gesprochen und zu fünfzehn Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Der Erbe von Westenhof.

Roman von Lovett Cameron. — Autor. Bearbeitung.

Arme Marvel! — Edna wünschte, während sie unruhig in der Vorhalle auf und abging und abwechselnd auf die Uhr oder auf irgend einen offen auf dem Tische liegenden Fahrplan der Eisenbahnzüge sah, aus ganzem Herzen, daß sie all den Kummer und das Leid, welches ihrer Stief-tochter bevorzustehen schien, von deren Haupt fernhalten könnte.

Doch ihre Hände waren gebunden, und sie konnte im gegenwärtigen Augenblicke nichts thun, als in Geduld warten. Edna's Gegenwart war im Krankenzimmer nicht erwünscht. Die alte Dame hatte, als sie ihr Bewußtsein wieder erlangt und Edna's Gegenwart wahrgenommen hatte, ärgerlich befohlen, daß Edna das Zimmer verlassen solle und hatte ihr überdies noch unfreundliche, sogar grobe Worte nachgerufen.

— Ich brauche Sie nicht, schrieb sie Edna mürrisch an. Ich will mein eigenes Kind haben, meine Marvel; ich brauche keinen fremden Eindringling. Gehen Sie und bringen Sie mir Marvel! Warum kommt sie nicht? Halten Sie sie fern von mir? Verlassen Sie das Zimmer und bringen Sie mir Marvel, schnell — hinaus!

Und Edna ging hinaus. Sie war nicht im Stande, den Haß und die Vorurtheile der alten Dame zu bekämpfen, und so geneigte sie derselben in ihrer schweren Krankheit von Nutzen gewesen wäre, so konnte sie dieselbe doch nicht durch ihre so unerwünschte Gegenwart in Aufregung versetzen.

Edna verließ für einen Augenblick ihren Warteposten, um nach Jack zu sehen und die Kindesfrau zu beauftragen, jedwedes Geräusch in der Kinderstube zu vermeiden und den Kleinen nach Möglichkeit am Weinen und Schreien zu verhindern. Als Edna eintrat, streckte er ihr die Nerven entgegen, und das glückliche, lachende Gesichtchen, mit dem er seine Mutter begrüßte, ließen diese die grausamen, ungeredeten Schmähungen vergessen, die ihr von Gräfin Lareston zutheil geworden. Edna sah, daß sie den noch geliebt wurde. Sie durfte jedoch nicht lange verweilen, da man sie unten jeden Augenblick benötigten konnte. Als sie die Thüre des Krankenzimmers erreicht hatte, stand sie für einen Augenblick stille, doch nur der Ton von Gräfin Lareston's schweren Athemzügen drang an ihr Ohr.

Was sich zwischen Marvel und ihrer sterbenden Großmutter, welche ihr Leben seit Marvel's Geburt ausschließlich ihrer vergötterten Enkelin gewidmet hatte, zugetragen, erfuhr Niemand. Marvel sprach nie über jene Abschiedsstunden.

Doktor Barker kam wieder und eine halbe Stunde später trafen Arthur Mathurin, Ray und Doktor Bird aus London ein, doch sie kamen zu spät. Doktor Barker kam ihnen in der Vorhalle mit der Nachricht entgegen, daß Alles vorüber sei. Gräfin Lareston hatte einen zweiten Anfall erlitten und war, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, eine Viertelstunde vorher im Beisein des Doktors, des

Stubenmädchens und ihrer verzweifelten Enkelin verschieden.

16.

Arthur Mathurin und seine junge Frau gingen zusammen im Rosengarten umher, welcher jetzt, in der zweiten Woche des Monats Juni, nahezu den Höhepunkt seiner Knospenden, blühenden Pracht erreicht hatte.

Vor einer Woche hatte man die sterblichen Reste der Gräfin Lareston in der Familiengruft, an der Seite ihres Gatten und ihrer Tochter, der so jung verstorbenen Marvel Mathurin, zur letzten Ruhe bestattet. Ein Leidenbegänniß bringt stets düstere, traurige Tage mit sich, selbst wenn der persönliche Schmerz um den Verbliebenen kein tiefgehender, kein unheilbarer ist, und mit Ausnahme ihrer Enkelin trauerte Niemand um die dahingegangene Gräfin. Marvel wohnte der Beerdigung nicht bei, und Arthur Mathurin, Ray und einige Glieder der Familie Monaster waren die einzigen Verwandten, welche Gräfin Lareston zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Ray beklagte den Tod der alten Dame, die ihn stets freundlich behandelt hatte, doch Marvel's Schmerz, der sie ganz zu überwältigen schien, ging ihm noch mehr zu Herzen. Er gestand sich, daß er Marvel niemals so tiefgehender Gefühle fähig gehalten hätte.

Er brachte dies Edna gegenüber zur Sprache, doch sie enthielt sich jeder Antwort, wodurch sich Ray ein wenig beleidigt fühlte.

— Niemand ließ Marvel Gerechtigkeit widerfahren! grübelte Ray, Niemand als er selbst und die arme alte Großmama, die nun auch dahingegangen war und ihren Liebling nimmermehr verderben und verhätscheln konnte, und um Marvel's willen bedauerte er, daß dies nun vorüber sei, obwohl er selbst gegen Marvel's Verwöhnung stets Stellung genommen hatte.

Arthur Mathurin konnte mit Genugthuung und beruhigten Herzens der vergangenen Jahre gedenken. Er hatte in jeder Hinsicht an seiner verstorbenen Schwiegermutter seine Pflicht, ja mehr noch als seine Pflicht gethan. Er hatte sie, die vollkommen mittellos in der Welt gestanden, aufgenommen, hatte ihr Haus und Hof zur Verfügung gestellt, hatte ihr jahrelang die Rechte einer Hausfrau eingeräumt und sie stets mit Achtung und Anerkennung behandelt. Aus Dankbarkeit hierfür verfolgte Gräfin Lareston seine zweite Frau mit ungerechten Vorwürfen und wendete das Herz seiner Tochter von dieser ab.

— Ich kann mir nicht helfen, sagte er nun zu Edna, während sie unter einem Laubgange frisch erblühter Röse d'Or und Allan-Richardsjohn-Rosen lustwandelte, doch wenn ich daran denke, wie ungerecht sie dich, mein Liebling, behandelt hat, so kann ich thatsächlich keinen Schmerz über ihren Heimgang empfinden.

— Doch Arthur! Dies mag ein natürliches Gefühl gewesen sein! Sie gedachte ihrer verstorbenen Tochter und hat mich stets als deren unrechtmäßige Stellvertreterin angesehen.

— Wie ungerecht! Hatte ich kein Recht wieder-

zu heirathen? Abgesehen davon, daß ich die arme Marvel nie so geliebt habe, wie ich dich liebe!

Edna seufzte leise, Arthur Mathurin umschlang seine Frau und zog sie näher an sich. In diesem Augenblicke sah man am Ende des Gartens die Kindesfrau mit dem Kleinen Jack am Arme erscheinen, und Arthur Mathurin fühlte, daß er sein Weib, sein Kind, sein Haus wieder für sich allein habe, und daß ihm zur Vollkommenheit seines Glückes nichts als die Erfüllung nur noch eines einzigen Wunsches fehlte.

— Ich würde die alte Frau aufrichtig bedauern, wenn sie Marvel nicht so sehr gegen dich beeinflusst hätte, sagte er. Sie verdarb und vermehrte sie in jeder Hinsicht, und bestärkte sie in ihrer Unfreundlichkeit gegen dich. Doch jetzt, da der böse Einfluß nicht mehr vorhanden ist, wird Deine milde Güte und Dein liebes Wesen Marvel's Herz gewinnen.

Edna lächelte.

— Ich bezweifle, Arthur, daß „milde Güte“, wenn sie überhaupt zu meinen Eigenschaften angehört, je ein Menschenherz gewonnen hat.

— Dann muß sich Marvel verheirathen, denn ich wünsche nicht, daß meine widerpenstige Tochter das Leben meiner Frau verbittert. Sobald die erste Zeit der Trauer vorüber ist, kann die Heirath stattfinden; sie kann in aller Stille vollzogen werden, ich stelle dies Marvel's Wünschen anheim. Ray's Verhältnisse erlauben ihm, eine Frau zu nehmen, und sie können in London ein bequemes Haus führen. Ich werde noch heute mit Marvel darüber sprechen, und werde Ray sagen, daß er seinen Antrag stellen kann.

— Thue es nicht, Arthur, ich bitte dich in ständiger, bat Edna eindringlich. Du würdest bei Marvel auf Widerstand stoßen und sie würde Ray im gegenwärtigen Augenblicke unbedingt ausschlagen. Die einzige Aussicht das einen Erfolg zu erzielen, ist Warten.

— Warum sollte Marvel ihn ausschlagen? fragte Arthur Mathurin überrascht. Sie sind immer zusammen, sie können nicht sagen, daß sie sich zu wenig kennen, um Himmelswillen, woraus soll da gewartet werden?

Edna wagte nicht, ihrem Gatten zu sagen, daß Marvel's Herz von dem Willen eines anderen Mannes erfüllt sei, dessen Familienverhältnisse ihn, wie er sagte, hinderten, eine Ehe einzugehen, und daß Ray demnach keine Aussicht auf Erhöhung seines Antrages haben werde.

Zuerst mußte Marvel von ihrer unseligen Verblendung geheilt sein, dann erst dürfte Ray daran denken, seine Werbung fortzusetzen. Edna konnte sich nicht entschließen, ihren Gatten ins Vertrauen zu ziehen, und doch, wie viel Kummer und Sorgen wären ihr und den Anderen erspart worden, wenn sie diese Scheu überwunden und Arthur Mathurin frei und offen den ganzen Sachverhalt anvertraut hätte. Allein sie hatte Claude Trafford nennen müssen und ihre eigene Bekanntschaft mit ihm nicht unerwähnt lassen können, und sie hatte sich geschworen, diese traurige Geschichte in ihrem Innern begraben sein zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

